

# Neu-Braunfelsener Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 65.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 28. Juni 1917.

Nummer 39.

## Der Krieg.

Die Alliierten melden Erfolge aus der Gegend von Lens, die Deutschen vom Chemin des Dames. Sonst ist es im Allgemeinen ziemlich ruhig gewesen.

## Kriegsnachrichten.

Washington, D. C., 22. Juni. Die Vorsitzenden der Comites für militärische Angelegenheiten in beiden Häusern kündigten heute an, daß sie seit entschlossen seien, die ersten Schritte zu dem Bau einer großen Seereschiffe längs der Atlantischen Küste, der Golfküste und der südlichen Grenze, sowie die Pacific-Küste hinauf zu unternehmen. Senator Chamberlain, der Vorsitzende des Comites für militärische Angelegenheiten im Senat, erklärte heute, daß er, sobald die Nahrungsmittel-Vorlage erledigt sei, seine Bill durchzubringen suchen will, welche verlangt, daß der Kriegs-Sekretär die Veranschlagungen und Pläne der geplanten Seereschiffe herstellten läßt. Eine gleiche Vorlage wird der Vorsitzende dem im Hause einbringen. Die Vorlage wird den Kriegsführern zur Anweisung, in einer näher angeordneten Weise die Pläne aufzutragen zu lassen, und legt ihm eine Viertel-Million Dollars für die einleitenden Arbeiten aus.

Washington, 22. Juni. Die Milliarden-Liberty-Bond-Anleihe wurde nach dem heute vom Schatzamt veröffentlichten offiziellen Zahlen von vier Millionen Personen abgezeichnet und um 1,053,225,850 gezeichnet. Die Zeichnungen betragen insgesamt \$3,035,225,850. Nach einer vom Schatzamt gemachten Aufstellung haben 99 Prozent oder 3,960,000 Personen Beträge von \$50 bis zu \$10,000 gezeichnet. 21 Prozent, darunter John D. Rockefeller, haben Beträge von 5 Millionen und mehr abgezeichnet, zusammen \$188,789,900.

Kopenhagen (über London), 22. Juni. Unbegrenztes Vertrauen in die Tätigkeit der U-Boot-Kriegsführung herrscht in ganz Deutschland vor. Es sind nicht nur die offiziellen Kreise, die von der unerschütterlichen Ansicht ausgehen, daß der Tauchbootkrieg den entscheidenden Faktor in diesem Kriege bilden und England auf die Knie zwingen wird, sondern die ganze Bevölkerung ist überzeugt, daß die taufend oder mehr U-Boote, die in der Kriegszone operieren, schließlich den Sieg erringen werden. Keine mit Erreichung dieses Erfolges verbundenen Unannehmlichkeiten sind zu groß, um ertragen zu werden. In einem Schreiben an einen dänischen Bürger, der intime Freunde in hohen amtlichen Kreisen Berlins hat, heißt es:

„Jedermann glaubt, daß Englands Niederlage die Hauptsache ist. Wir Deutschen betrachten England als die Nation, die für die Verlängerung des Krieges verantwortlich ist. Die deutsche Regierung, die Flotte, das Heer und das Volk sind nun dabei, offene Feindseligkeiten gegen Amerika zu beginnen.“

Wir wissen nicht, was sich in Russland ereignen wird. Russland muß einen Sonder-Frieden abschließen, in welchem Falle Deutschland leicht auszuhandeln wäre, ihm massenhaft Geld, selbst Milliarden zu leihen. Italien würde in gleicher Weise einen Sonder-Frieden abschließen, falls Russland einen solchen Schritt unternimmt — weil Italien befürchtet, was die österreichisch-ungarischen Truppen an seinen Grenzen vollbringen würden, falls sie von der russischen Front freigemacht werden. Dies in Betracht gezogen, scheint es wahrscheinlich, daß auch Frankreich zu einem Frieden unter gewissen gün-

stigen Umständen geneigt sein würde, die Deutschland bereitwillig gewähren könnte.

„Unter derartigen Umständen glaubt niemand, daß England genug für sich wäre, allein oder mit den Vereinigten Staaten den Krieg fortzusetzen. Mit England dies, würde Deutschland buchstäblich ein Stachel von U-Booten um die britischen Inseln spannen und sie aushungern. Dies würde nicht mehr als ein paar Monate in Anspruch nehmen.“

London, 22. Juni. England muß zur Erkenntnis gelangen, daß eine plötzliche Vermeerung der Verluste durch deutsche U-Boote eintreten kann, sagt die „Times“ heute. Die Lehre davon ist, sagt das Blatt, daß ganz England sich der striktesten Sparmaßnahme befleißigen muß. „In unserem Lande und in Frankreich macht die Verückung von Kaufmannern rapiden Fortschritt“, fährt die „Times“ fort, „und es ist gute Aussicht auf eine wesentliche Erhöhung der verfügbaren Handels-Tonnage in nicht entfernter Zeit vorhanden. Die Mitteilungen der Admiralität zeigen indes klar, daß die Gefahr der feindlichen Tauchboote keineswegs nachgelassen hat. Wir hatten nur zwei schlimmere Wochen als die verfloßene.“

Nach der Ausreise von Liverpool nach Amerika bestand der beladene amerikanische Frachtdampfer „Norlina“ ein Gefecht mit einem deutschen U-Boot, in dessen Verlauf er 19 Schiffe auf dasselbe abgab. Ein oder zwei Schiffe sollen getroffen haben. Die „Norlina“ trat neulich in einem atlantischen Hafen ein. Kapitän P. Foster berichtet, daß der Oberbau des U-Boots von einigen Schüssen völlig zertrümmert wurde. Er ist überzeugt, daß das Tauchboot selbst zugrunde ging. Auch auf der Fahrt nach Liverpool wurde der Dampfer von einem U-Boot angegriffen. Er wurde von einem Torpedo getroffen, das indes nicht explodierte. Der Dampfer sah sich in Liverpool genötigt, Ausbesserungen vorzunehmen zu lassen, da einer seiner Schraubenflügel demoliert wurde.

Washington, 21. Juni. Das Gesamtergebnis der militärischen Registrierung am fünften Juni betrug 9,649,938 Mann. Die Zählung konnte heute abend, nachdem auch die fehlenden Berichte aus Wooming und Kentucky eingelaufen waren, als vollständig bezeichnet werden. Der Prozentsatz derjenigen, die von der Dienstpflichtigkeit befreit werden wollen, wurde nicht angegeben.

Station des amerikanischen Geschwaders in britischen Gewässern, 22. Juni. (Über London.) In den amerikanischen Geschwaderchef, Vizeadmiral Sims, wurde heute die Frage gerichtet, ob die gestrigen in den Vereinigten Staaten veröffentlichte Nachricht, daß einer der amerikanischen Torpedozerstörer ein feindliches Tauchboot gerammt und in den Grund gehohlet habe, den Tatsachen entspreche. Vizeadmiral Sims antwortete: „Die Geschichte ist absolut falsch!“

London, 20. Juni. Der deutsche Tauchbootkrieg hat sich wieder enorm gesteigert. Die britische Admiralität gibt das zu, versichert aber, daß trotzdem kein Grund vorliege, da die Verteidigungsmassregeln stetig verbessert würden und die jetzige U-Boot-Offensive voraussichtlich bald wieder nachlassen wird. In der letzten Woche sind den feindlichen Tauchbooten 32 britische Dampfer zum Opfer gefallen, nämlich 27 von mehr und 5 von weniger als 1600 Tonnen. Dieser Verlust der englischen Handelsflotte würde seit dem Beginn des unbeschränkten Tauchbootkrieges nur in zwei andern Wochen übertroffen. In einem Tage der letzten Woche wurden, wie von offiziöser Seite bekannt ge-

worden ist, mehr englische Schiffe in Grund gehohlet als je vorher innerhalb von 24 Stunden. Die U-Boote wenden alle möglichen Methoden an, um den Torpedojägern und Patrouilleschiffen zu entgehen und wechseln ihr Operationsgebiet beständig.

Operationsbasis des amerikanischen Geschwaders in englischen Gewässern, 20. Juni. Zwei amerikanische Torpedozüger sind heute mit 80 Ueberlebenden von zwei von deutschen Tauchbooten in Grund gehohleten britischen Dampfern zurückgekehrt. Die Versenkung der beiden Schiffe erfolgte weit im Atlantischen Ozean unter einem Längengrade, bis zu dem bis jetzt keine U-Boote vorgebracht waren. Die amerikanischen Torpedozüger mußten, als sie die Notsignale erblickten, über hundert englische Meilen zurücklegen, ehe sie die Schiffbrüchigen erreichten. Vier Mann der Besatzung eines der beiden torpedierten Dampfer fanden den Tod. Bei der Rückkehr mit den Geretteten wurden die Mannschaften der Torpedozüger von Admiral Sims und anderen hohen Marineoffizieren begrüßt und beglückwünscht.

Posten, 20. Juni. Drei große transatlantische Dampfer, die mit Ladungen im Werte von mehr als \$5,000,000 vom hiesigen Hafen nach England abfahren, sind deutschen Tauchbooten zum Opfer gefallen. Die versenkten Schiffe sind die „Bay State“ (6583 Tonnen) der Warren-Linie, die von der Leyland-Linie gecharterte „Clele“ (4841 Tonnen) u. der holländische Dampfer „Gendijf“ (3048 Tonnen), der eine Ladung von Getreide für die holländische Regierung hatte.

Die Besatzung der „Bay State“ wurde gerettet, doch ist nichts über Schicksal der Mannschaften der beiden andern Schiffe bekannt. Unter der Besatzung der „Clele“ befanden sich zwei Amerikaner, welche die Plätze von desertierten englischen Matrosen eingenommen hatten. Die „Gendijf“ verließ den hiesigen Hafen am 13., die „Clele“ am 29. und die „Bay State“ am 31. März. Die beiden britischen Dampfer waren beladung und ihre Ladungen hatten einen Wert von je \$2,000,000.

London, 20. Juni. Seit Infraktieren des rücksichtslosen deutschen U-Boot-Krieges hat die britische Admiralität folgende Wochenverluste von Schiffen über resp. unter 1600 Tonnen in den einzelnen Wochen berichtet:

21. Febr. 15 resp. 6; 3. März 14 resp. 9; 10. März 13 resp. 4; 17. März 16 resp. 3; 24. März 18 resp. 7; 31. März 18 resp. 13; 7. April 17 resp. 2; 14. April 19 resp. 9; 21. April 40 resp. 15; 28. April 32 resp. 13; 5. Mai 24 resp. 22; 12. Mai 18 resp. 5; 19. Mai 18 resp. 9; 26. Mai 18 resp. 1; 2. Juni 15 resp. 3; 9. Juni 22 resp. 10; 16. Juni 27 resp. 5.

Der durchschnittliche Tonnengehalt britischer Schiffe über 1600 Tonnen beträgt 4500 Tonnen.

Direkte Auseinandersetzungen zwischen Angehörigen der Kriegführenden haben dem Friedensgedanken neue Nahrung verliehen. Es sind drei verschiedene Mitteilungen die sich zu Gunsten eines Friedens-Programms geltend machen:

1., der russische Sozialistenführer Fischeide hat die ungarischen Sozialisten vom Zusammentritt eines internationalen Sozialisten-Konvents verständigt;

2., die Delegation der deutschen sozialdemokratischen Mehrheit hat dem Petersburger Rat der Soldaten und Arbeiter mitgeteilt, daß die Partei zur Teilnahme an der internationalen Konferenz bereit ist;

3., der französische Munitions-Minister und führende Sozialist, Albert Thomas, hat eine Friedensnote mit

einem der Führer der deutschen Sozialdemokratischen Partei, Dr. David, gewechselt.

Washington, D. C., 20. Juni. Die mit dem 23. Juni beginnende Woche wurde von Präsident Wilson zur „Rekrutierungswoche“ bestimmt. Der Präsident wünscht, daß sich in dieser Woche 70,000 Freiwillige für die reguläre Armee melden. Die Proklamation lautet folgendermaßen: „Ich erkläre hiermit den Zeitschnitt vom 23. bis 30. Juni als Rekrutierungswoche für die reguläre Armee und fordere alle unverheirateten Männer im Alter von 18 bis 40 Jahren, die keine von ihnen abhängige Verwandte haben und nicht in zur Führung des Krieges notwendigen Berufen tätig sind, auf sich während dieser Woche in der Anzahl von 70,000 Mann zur Rekrutierung einzufinden.“

Woodrow Wilson. Washington, 20. Juni. Die Pläne der-Administration, unmittelbar eine große Armee verfügbar zu haben, die so rasch, als sie nach Europa transportiert werden kann, gegen Deutschland in die Bosphorengewässer geworfen werden soll, wurden heute bekannt. Die ganze Nationalgarde des Landes wird innerhalb der nächsten 45 Tage ein wesentlicher Teil der regulären Armee werden. Die Aushebung der Miliz wird auf Grund dreier Exekutivbefehle erfolgen. Die erste Aushebung findet am 15. Juli, die zweite am 25. Juli und die dritte am 5. August statt.

Die vom Präsidenten in seiner Proklamation verlangten 70,000 Rekruten werden nicht zwischen den Staaten verteilt, die ihre Quote nicht vervollständigt haben. Die Anwerbungen für die reguläre Armee werden enden, sobald die 70,000 Mann aufgebracht sind.

Die reguläre Armee wird zuerst nach Europa geschickt. Die zum Bundesdienst angeworbene Nationalgarde wird folgen, nicht vor einem Monat, wie heute im Kriegs-Departement gesagt wurde.

Kopenhagen (über London), 19. Juni. Die seit Wochen in ganz Deutschland herrschende Glutheißheit, wie die hier eintreffenden Zeitungen melden, an und das Getreide droht auf den Feldern zu verbürren, wie vor zwei Jahren. Berlin hatte am Sonntag den heißesten Tag in 70 Jahren und östlich von der Oder ist die Hitze überall tropisch. Alle Berichte über Verderbten und andere Sportereignisse erwähnen die mörderische Hitze. In der Umgebung von Berlin sind seit dem 1. Mai nur acht Millimeter Regen gefallen und das offizielle Wetterbureau prophezeit, daß die die Ernte schwer gefährdende Dürre noch längere Zeit anhalten wird.

Paris, 24. Juni. Der Kommandant de Civrieux schreibt im „Matin“ über die Meldung, daß die Ber. Staaten eine ungeheure Luftflotte bauen werden. Amerika beweist mit diesen Schritt, daß es seine Aufgabe in dem Krieg voll erfährt. Die gigantische amerikanische Fliegerarmee macht es zur Gewißheit, daß die Alliierten im nächsten Frühjahr die Luft vollständig beherrschen werden. Wie viele Flugzeuge die Deutschen während des Herbstes und Winters auch bauen mögen, wird es ihnen nicht möglich sein, gegen die ungeheure Uebermacht aufzukommen. Die deutsche Artillerie wird dann gebildet werden und die alliierten Flieger werden Tod und Schrecken in die Linier Hindenburgs tragen. Sobald die deutsche Luftflotte zerstört ist, werden unsere Flieger sich gegen die Infanterie des Feindes wenden und diese in die Flucht treiben, oder zur Kapitulation zwingen. Die Ber. Staaten werden den Ruhm haben, ein neues taktisches Werkzeug zu liefern, das

die zu lange unbewegliche gebliebene Lage endgültig gegen die Deutschen wenden wird.“

London, 24. Juni. Der frühere Marineminister Winston Churchill verlangt in dem Wochenblatte „Sunday Victoria“ eine allgemeine Offensive der alliierten Flotten gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. In seinem Artikel führt der Ex-Minister aus, daß die Alliierten mindestens doppelt so viele Dreadnoughts hätten als die Centralmächte und viermal mehr ältere Schlachtschiffe. An Tonnage, Geschützen und Kampftüchtigkeit seien die Flotten der Entente-Mächte seit dem Eintritt der Ber. Staaten in den Krieg den feindlichen gebührend überlegen. Es sei undenkbar, daß man eine Armada von zweihundert oder mehr Schlachtschiffen untätig liegen und auf die deutsche Flotte warten lasse, bis ein vielleicht für England und seine Verbündeten unglücklicher Frieden geschlossen werde. „Als feinerzeit drei alte englische Schlachtschiffe in den Dardanellen versenkt wurden, hielt man das als eine große Katastrophe hin“, fährt der Ex-Minister fort. „Was für eine Katastrophe wäre es aber, wenn am Tage des Friedensschlusses Hunderte von Schlachtschiffen zum alten Eisen geworfen werden müßten, weil sie veraltet sind und in den künftigen Kriegen die Flugzeuge und Tauchboote die Hauptrolle spielen werden. Wir müssen eine Hochseeflotte in Bereitschaft halten, welche der vollen Stärke des Feindes überlegen ist, und die enorme Anzahl von älteren Schlachtschiffen kann zu einem aggressiven Seetrange verwendet werden, um unsere Flotte aus dem Zauberberg zu befreien, der von den deutschen Tauchbooten um sie gezogen worden ist. Es muß unseren Feinden zur See so zugesetzt werden, daß sie nur an ihre Verteidigung denken und nicht mehr auf unsern Ruin sinnen können.“

Washington, D. C., 23. Juni. Die Vereinigten Staaten werden wenigstens 35,000 Aeroplane und Tausende von Fliegern in kurzer Zeit im Training haben, und zwar als Resultat des raschen Vorgehens des Präsidenten Wilson, welcher das große Luftschiff-Geschwader Programm des Kriegs-Departements in vollem Umfang indosiert hat. In einem Schreiben an den Kriegs-Sekretär Baker teilte der Präsident mit: „In Erwiderung auf Ihr geistiges Schreiben in Bezug auf die Herstellung von Luftfahrzeugen und der Ausbildung der Mannschaften zu ihrer Bedienung teile ich Ihnen mit, daß ich vollkommen zufrieden bin, ein solches Programm, wie Sie es angeregt haben, mit allen Mitteln zu unterstützen. Ich hoffe, daß Sie diese Anregung in möglichst nachdrücklicher Form sofort den in Frage kommenden Comites im Kongreß unterbreiten werden.“ Sekretär Bakers Programm sieht eine erste Ausgabe von über \$600,000,000 vor.

Der Kapitän eines am Samstag von Italien in einem atlantischen Hafen eingetroffenen amerikanischen Dampfers meldet, daß sein Schiff einen Kampf mit einem Tauchboot bestand und dasselbe, wahrscheinlich versenkte. Das Verisolv des U-Bootes wurde zerschmettert. „Wir verließen Genoa am 5. Juni“, erklärte der Kapitän. „Am nächsten Tage, um halb zwei Uhr Nachmittags, sichtete unsere Wache ein großes Tauchboot das nur 500 Yards entfernt war u. keine Mäggel führte. Ich ließ rasch den Kurs ändern und im nächsten Augenblick fauste ein Torpedo dicht an Heck meines Fahrzeuges vorbei. Inzwischen waren jedoch unsere Geschütze in Aktion getreten. Unser erstes Geschöß schlug zwei Fuß von dem U-Boot ein, das rasch zu tauchen versuchte, und das zweite traf das Peri-

skop und riß dasselbe weg. Als das Tauchboot bereits unter dem Wasser verschwunden war, schickten wir ihm noch einen Schuß nach und ich bezweifle nicht, daß es zerstört worden ist.“

Washington, 23. Juni. Die Del-Situation des Landes als eine ernste erklärend, sagte heute Flotten-Sekretär Daniels vor dem Senats-Comite für öffentliche Landereien, es sei nur die Frage einer kurzen Zeit, wenn die Regierung Del und alle Kohlen im Lande werde beschlagnahmen müssen. Wenn das nicht geschehe, müsse die Regierung sofort Unterhandlungen für die Eröffnung von neuen Del- und Kohlenfeldern anknüpfen.

Die Delreserve der Flotte muß für die Zukunft, die wir nicht voraussehen können, aufgespart werden,“ sagte Sekr. Daniels. „Wenn der Krieg ein oder zwei Jahre anhält, wird die wesentliche Erhöhung der Delproduktion in diesem Lande absolut vitale sein. Mit anderen Worten Del ist die Basis für die Nahrung dieses Krieges. Alles hängt von Del ab.“

Trotzdem jetzt eiligh 200 Del brennende Schiffe gebaut werden, gab der Sekretär zu, daß er die verfügbaren Delvorräte des Landes nicht kenne. Er erklärte indessen, daß die Regierung alle Hebel in Bewegung setze, um so viel Del wie möglich von außerhalb der Ber. Staaten her zu beziehen, und daß sie alle Felder im Lande vermessen lasse, um festzustellen, wo frische Delquellen erschlossen werden können. Wenn die Zufuhr von Mexico abgeschnitten würde, würden die Anforderungen an dieses Land enorme und die Regierung sofort gezwungen sein, die Kontrolle über die Delvorräte zu ergreifen und deren Konfervierung zu erzwingen.

St. Petersburg (über London), 23. Juni. Die Situation bessert sich in ganz Russland unvorstellbar und die provisorische Regierung befindet sich fester denn je im Sattel, trotz des Aufstandes in Sebastopol und der Drohungen der sieben Anarchisten. Alle hier einlaufenden Berichte betätigen, daß sich das Volk nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in den Provinzen mehr und mehr gegen die Elemente wendet, welche durch ihre Friedens-Agitation die Disziplin und Kampffähigkeit der Armee zu untergraben versuchen. Die am Donnerstag vom all-russischen Kongreß der Soldaten- und Arbeiter-Delegation angenommenen Resolution wird allgemein als ein verheißender Schlag für die extremen Sozialisten und Befürworter des Friedens um jeden Preis betrachtet. Die mit einer überwältigenden Mehrheit erfolgte Annahme der Beschließ bildete einen Triumph für die provisorische Regierung. Durch sein Eintreten für einen allgemeinen Frieden und die schleunige Verstärkung der Armee und eine baldige Offensive hat der Kongreß der Separatfriedens-Idee den Garau gemacht. Noch wichtiger ist aber das in der angenommenen Resolution gemachte Zugeständnis, daß nicht alle Gewalt in die Hände der Demokratie gelegt werden darf, da dadurch die Sache der Freiheit gefährdet würde. Damit gibt der Kongreß zu, daß die Führung in den Händen der gebildeten Klassen bleiben muß und deren Wissen und Erfahrung unbedingt notwendig ist.

Die Einfuhr aus Deutschland nach den Ber. Staaten ist im Monat Mai 1917 auf — bare 10 Cents herabgesunken, gegen einen Import im Werte von \$328,468 im gleichen Monat 1916. Die Einfuhr bestand in einem Pakete, das über England nach New York gelangte. Die Gesamteinfuhr im Mai belief sich auf \$118,850,759, gegen \$115,086,444 im gleichen Monat des Vorjahres.

Die Einfuhr aus Deutschland nach den Ber. Staaten ist im Monat Mai 1917 auf — bare 10 Cents herabgesunken, gegen einen Import im Werte von \$328,468 im gleichen Monat 1916. Die Einfuhr bestand in einem Pakete, das über England nach New York gelangte. Die Gesamteinfuhr im Mai belief sich auf \$118,850,759, gegen \$115,086,444 im gleichen Monat des Vorjahres.

Die Einfuhr aus Deutschland nach den Ber. Staaten ist im Monat Mai 1917 auf — bare 10 Cents herabgesunken, gegen einen Import im Werte von \$328,468 im gleichen Monat 1916. Die Einfuhr bestand in einem Pakete, das über England nach New York gelangte. Die Gesamteinfuhr im Mai belief sich auf \$118,850,759, gegen \$115,086,444 im gleichen Monat des Vorjahres.

Die Einfuhr aus Deutschland nach den Ber. Staaten ist im Monat Mai 1917 auf — bare 10 Cents herabgesunken, gegen einen Import im Werte von \$328,468 im gleichen Monat 1916. Die Einfuhr bestand in einem Pakete, das über England nach New York gelangte. Die Gesamteinfuhr im Mai belief sich auf \$118,850,759, gegen \$115,086,444 im gleichen Monat des Vorjahres.

Die Einfuhr aus Deutschland nach den Ber. Staaten ist im Monat Mai 1917 auf — bare 10 Cents herabgesunken, gegen einen Import im Werte von \$328,468 im gleichen Monat 1916. Die Einfuhr bestand in einem Pakete, das über England nach New York gelangte. Die Gesamteinfuhr im Mai belief sich auf \$118,850,759, gegen \$115,086,444 im gleichen Monat des Vorjahres.

**Geschichte eines Mahagonistammes.**

**Erzählung von Adalbert Meinhardt.**  
(Schluß.)

Freilich, freilich. War ich doch selbst so erregt von der Mahagoni-Affäre, daß ich zur Nacht erst, da ich mich ins Bett legen wollte, Zeit fand, meine Privatkorrespondenz durchzusehen. So habe ich noch nicht über die Trennung, die uns leider bevorsteht, mit Ihnen mich besprechen können. Und Ihre Briefe... aber bei allen Heiligen, da Sie liegen, so ja noch unerschrocken, wie Sie dieselben erhalten haben, auf dem Tischchen hier am Bett. So wissen Sie's nicht, daß wir scheiden müssen? Mir, wahrhaftig, mir wird es so schwer, als sollte ich einen Sohn verlieren. Doch um so minder darf ich es Ihrer Mutter verargen, daß sie erkrankt nach Ihnen begehrt. Ich hoffe, Sie kehren uns in kurzem und unverändert wieder zurück. Jetzt aber fürchte ich, da ich und Sie es beim Abschied verprochen haben, muß es sein. Wie sehr es eilt, ob Sie heute zu gehen haben, so mit der Havanna-Post erst, das beurteilen Sie selbst. Doch müssen Sie es jetzt gleich entscheiden, sonst wird es zu spät. Hier, lesen Sie und dann sagen Sie mir, was Sie wollen.

Indessen er wartend zum Fenster getreten, erblickte ich, im Vette sitzend, den Brief meiner Eltern an mich. Ich versuchte zu lesen. Doch tangten mir die Worte und Lettern vor den Augen. Deutlich, durchdringend klar hörte ich nur, was Don Ramon soeben gesprochen: Es muß sein... Entschiede jetzt... Sonst wird es zu spät...

Und ich legte den Brief aus den Händen, ohne ihn zu Ende zu lesen. Wenn es doch sein muß, sagte ich langsam, dann lieber gleich. Wieder heute, in dieser Minute die Qual überleben, als drei Tage lang sie erwarten. So stand ich auf. Mein Chef half mir packen. Viele Habseligkeiten beschloß ich nicht, um die es mir leid war, sie liegen zu lassen. Wir wurden bald fertig. Ich war wie im Traum. Schon hielt der Wagen vor dem Hause. Diego war bereit, mir den Koffer hinunterzutragen. Don Ramon klopfte mir auf die Schulter: Nun, nun, nicht so finstler dreinschauen! Der Bericht klingt gar so schüchtern nicht. Sie treffen die Mutter wohl in der Gegend und ordnen alles und kehren dann wieder... Ich hörte ihn nur wie durch einen Nebel. Wußte ich doch kaum, von wem er sprach.

Durch die morgenstillen Straßen fuhren wir fort, an Angelitas Fenster vorüber. Sie war nicht da. Und das war gut. Denn hätte ich sie noch einmal gesehen, ein einziges Mal — ich glaube, ich wäre nimmer gegangen. Und so fuhren wir durch den Sand, unter der steigenden Sonne zum Hafen.

Der Kommiss kam uns schon entgegen: Eilen Sie, sonst geht das Schiff ab. Wir stiegen an Bord, kaum ließ man uns Zeit, einander noch die Hände zu schütteln. Sie jagten Don Ramon hinunter, in sein Boot, das stieß ab, kehrte zum Lande zurück. Er winkte. Ein Kaffeln und Gittern ging durch den Schiffsleib. Der Anker war emborgewunden. Mirrend legten sich die Glieder der langen Kette um die Winde. Ein Keuchen und Stöhnen. Wir gaben Dampf und begannen zu fahren.

Adios, Adios! sagte neben mir ein Matrose. Da erst begriff ich's. Ich würde sie nie wiedersehen. Was ich mit sehendem Blick noch erfaßte, das war das Letzte. Es legten sich Nebel zwischen jenen Strand und mich. Der Hafen rückte ferner, ferner, der Hafen, von dem aus zu ihr der Weg ging. Schon schied uns das Meer. Adios, Adios, rief ich, adios! Ich wohl, Angelita!

Und ich streckte die Arme aus, als ob ich das Land dort noch halten könnte, das mir entflohen. Nein, ich entflohen, ich war's ja, der ging. Wie das möglich war, sah ich selbst nicht. Welcher Wahnsinn hieß mich so eilen! Mir war, als sei mir das Herz aus der Brust herausgerissen und dort geblieben, und ich stünde hier mit der blutenden hohlen Wunde. Gleich dem Don Juan Kenorio hatte ich übermäßig gewünscht, bitteres Erinnern möge bleiben, wo ich davonging. Und nun? Das Gegenteil war geschehen.

Denn wie sie mein auch gedenken mochte, vielleicht mit Spott, vielleicht mit Schmerzen, so bitterlich, so reuevoll, verzweifelt konnte nimmer ihr Erinnern sein wie das meine. Ich lag am Schiffsrand, den Kopf an die hölzernen Planken gedrückt, und starrte hinüber über die Wellen, die sich weiter und weiter dehnten. Mir war, als sei's nicht mein Wille gewesen, als sei es eine fremde Gewalt, die mich fortgetrieben aus allen Wunden.

Und wie ich so dachte, kam der Mahagonistamm mir wieder zu Sinnem. Dem, der ihn gefaßt, hatte er den Tod gebracht. Mir ward es nicht einmal so gut. Mir war ein zehrend, tödliches Gift in die Adern gefloßt, das ich lebend mit mir schleppen mußte, wer weiß wie lange noch.

So dachte ich damals, in meiner jugendbeißigen Verzweiflung. Seither freilich habe ich das alles ein wenig anders betrachtet gelernt. Es war doch Glück, was der Baum mir gewährt. Ein edles, wahres, wenn auch so kurzes. Und vielleicht ist es um so tiefer eingedrungen, hat sich mir um so reiner erhalten, weil es eben rasch abgebrochen, unverwundt und sonder Trübung als der Mittelpunkt meines Daseins mir im Herzen geblieben ist.

Meine Mutter habe ich dabei gefunden angetroffen. Hinaus nach Kuba bin ich doch nie wieder gekommen, denn... Aber nicht von mir wollte ich reden, sondern nur von dem Baum erzählen, soweit er mein Leben berührt hat und beeinflusst. Deswegen Geschichte ist hiermit zu Ende.

„So danke ich schließlich für Ihre Erzählung. Sie haben recht, Freund Roderich, Ihr Baumtamm sah viel: Räuber, Sklaven, Mord und Todschlag, genug der bunten Abenteuer. Aber schließlich — gestehen Sie's selber — was ist Anfang und Ende, was der Kernpunkt dieser Mahagoni-Geschichte? Das Menschenschicksal, daß zwei sich liebhaben und sich trennen, daß einer davongeht und der andere zurückbleibt. Und wenn meine armen Kollegen, die Novellisten von heutzutage, wie die von vor hundert und tausend Jahren, sich nicht viel anderes erdenken können, als immer die gleiche, uralte Stoffe, so dürften Sie, dünkt mich, Don Juan Rodrigo, das ihnen nicht zum Vorwurf machen.“

Ende.

**Hält viel auf Chamberlains Täfelchen.**  
„Chamberlains Täfelchen sind ein Wunder; ich habe nie etwas Besseres verkauft.“ schreibt H. V. Treffen, Richmond, Va. An Indigestion oder Verstopfung Leidende sollten sie probieren. Ado.

**Ein lustiger Streich Restrons.**

Der Schauspieler Stahl, ein Freund Restrons, hatte sich oft auf das Bitterste beklagt, daß er in allen Novitäten nur mit unbedeutenden kleinen Rollen oder Episoden betraut würde. An einem Abend brachte ihm der Theaterdiener zu einer neuen Fosse, die auf dem Repertoire stand, seine Rolle in die Theatergarderobe. „Morgen um neun Uhr Probe und Abends Vorstellung, Herr Stahl!“ sagte der Theaterdiener pflegsamlich, indem er sich den Empfang der Rolle bestätigten ließ. — Die Rolle war ein Ungeheuer, wie sie kein Mime noch gesehen. Stahl wog sie mit einem Gefächte, das kein Spiegel wiedergeben kann, in der Hand. Eine Rolle von mindestens zwanzig Bogen. Und die sollte er bis morgen studieren, — es schwindelte ihm vor Entsetzen und Entzücken! Nach der Vorstellung lief er nach Hause, als ob ihm der Kopf brannte, ließ eine halbe Maßler-Fosse in den Ofen werfen, schwarzen Kaffee kochen, hüllte sich in seinen Schlafrock, zündete eine Kerze an und nahm das Ungeheuer in Arbeit. Es war von der ersten bis zur hundertundvierundfünfzigsten Seite ein schwülftiger Unfinn, aber Stahl deklamierte ihn mit so kräftiger Stimme und so begeistert, als ob ihn Shakespeare oder Goethe gedichtet hätte. Er brauchte drei volle Stunden, bis er die Rolle ein einziges Mal durchgelesen, — und nachdem dies geschehen war wußte er noch immer nicht, was er gelesen hatte. „Was muß denn das für ein Charakter sein?“ fragte er kopfschüttelnd. „Ich kenne mich nicht aus. Und diese Sprache, — bald in Versen, bald in Prosa, —

bald lokal, bald reindeutsch, — bald im jüdischen, bald im böhmischen Dialekt, — sogar hebräisch und türkisch oder so was dergleichen hab' ich einige Seiten zu reden. Zudem finde ich gar keinen Zusammenhang. Man weiß nicht, was der Mensch eigentlich will und warum er so viel plaudert. Eine verflucht schwierige Aufgabe das! Aber ich will sie lösen, damit damit sich der Direktor endlich überzeuge, daß ein schätzbares Mitglied er an mir hat!“ — Stahl hüffelte fort bis zum frühen Morgen — und als er sich fast verriekt gebüffelt hatte, wankte er wie ein Trunkener zur Probe. — „Hinaus! hinaus! Ihr Stidwort, Herr Stahl!“ rief der Inspektor nach der dritten Szene. Mit übereinander geschlagenen Armen betrat Stahl die Bühne und deklamierte mit Pathos:

„Ihr Götter, seht, zum hüpfenden Gesellen Springt nackt die teuflische Nymphe aus den Wellen.“ — Und die Kanonen donnerten am Meeresrande. „Heil Dir, mein Siegeskranz, im Vaterlande.“

„Was zum Teufel sprechen Sie denn da?“ rief höchst erstaunt der Direktor Karl, der persönlich die Probe leitete. — Aber Stahl ließ sich nicht aus der Fassung bringen und deklamierte weiter: „Und innig küßt die leichtgeschürzte Dirne Des weisen Stieres hochgewölbte Stirne, Andenk' Endmion ganz ruhig sah Und Sammelfleisch mit sauren Gurken an.“

„Sind Sie toll geworden? Geben Sie mir Ihre Rolle!“ schrie der Direktor, indes das Iose Böschgen auf der Bühne und hinter den Kulissen Grimmassen schnitt, wie jemand, der niesen will und nicht darf. — Nachdem der Direktor das Ungetüm von Rolle empfangen und ganz verblüfft durchgeblättert hatte, rief er dem Theaterdiener. „Wie kommt Herr Stahl zu dieser Rolle?“ fragte er diesen. — „Sie ist ihm zugeteilt.“

„Da unter dem Titel der Fosse steht der Name Stahl unter dem Jbrigen, Herr Direktor.“ — „So, so! Und wie bist Du zu dieser Rolle gekommen?“ — „Wie zu den anderen. Ich habe sie in der Kanzlei in meiner Mappe gefunden.“ — „Schon gut! Herr Stahl, man hat sich wieder einen Jux mit Ihnen gemacht. Sie haben in dem heutigen Stücke einen alten ehrwürdigen Diener zu spielen und nichts weiter zu sagen, als: „Die Pferde sind gefaltet!“ — „Die Pferde sind gefaltet!“ brüllte Stahl, daß die Logen zitterten und die Speerflügel trachten, und stürzte davon, daß das Nodium erbehte und die Donnermaschine zu arbeiten fing. — „Ich kann den Eulenspiegel erraten, der sich da wieder einen Jux gemacht.“ sagte der Direktor, indem er einen Seitenblick auf Restron warf — und er hatte richtig geraten. In der Tat war es Restron, der aus hundert Plätter oder Theater-Makulatur eine Rolle geschaffen, in den armen Stahl so stolz und fast verriekt gemacht hatte.

**Saurer Magen**  
ist eine milde Art Indigestion, gewöhnlich durch zu schnelles oder viel zu Essen oder unzutragliche Speisen verursacht. Zht man langsam und feut gründlich, nur wenig Fleisch, abends gar keines, so leidet man wohl nie an saurem Magen, wenn man auch keine Medizin nimmt. Leidet man aber daran, so nehme man Chamberlains Täfelchen, um die Verdauung zu fördern. Ado.

**Nahrungsmittel - Diktatur stößt auf Opposition.**  
Washington, 14. Juni. — In zwei stündiger, sarkastischer Rede unternahm Senator James A. Reed von Missouri heute im Senat einen bitteren Angriff auf die Nahrungsmittel-Diktatur-Bill der Administration. Er erklärte, der Gedanke, einem einzelnen Manne — dem Nahrungsmittel-Diktator — solche Macht in die Hand zu legen, erschrecke ihn, und die Maßnahme selbst sei ein Verbrechen gegen die Verfassung der Vereinigten Staaten.

Er behauptete, die Vorlage gäbe dem Diktator und dessen Untergebenen Machtbefugnisse, wie sie kein König und kein Herrscher jemals auszuüben gewagt habe. Diese Agenten

könnten den Müttern gebieten, womit sie ihre Kinder ernähren sollen; den Farmern, was sie pflanzen müssen, und den Geschäftleuten, wie viel sie verdienen dürfen.

Der Senator zählte alle die dem Präsidenten in jüngster Zeit gewährten Machtbefugnisse auf und erklärte emphatisch, es sei Zeit, Einhalt zu gebieten.

Die angekündigte Absicht, Herbert C. Hoover zum Nahrungsmittel-Diktator zu machen, gab Senator Reed Anlaß zu weiterer Kritik. Er enthielt sich eines persönlichen Angriffs auf Hoover, meinte aber, es sei höchst unglücklich, ihm solche Macht einzuräumen.

Mit heisenden Sarkasmus spielte er auf diejenigen an, welche dem Wunsch der Administration in jeder vorgeschlagenen Maßnahme folgen, indem er sagte, die Bill würde passieren, wenn Herren gefunden werden können, welche verbindlich genug sind, dafür zu stimmen und naserümpfend andeuten, daß jene, welche nicht dafür stimmen, vielleicht nicht ganz loyal seien.

Senator Sheppard von Texas bekam einen kleinen Seitenhieb ab, als er den Redner unterbrach und die Hoffnung ausdrückte, daß nichts dergleichen werde, um den Wunsch des Präsidenten zu vereiteln. Senator Reed entgegnete darauf:

„Ich betrachte mich als einen Vertreter des freien Volkes, dessen verfassungsmäßige Rechte durch meine Stimme nicht verkürzt werden sollen, in dem unterwürfigen Bemühen, im Auftrage des Weihen Hauses zu strahlen.“

Senator Reed ging sodann auf die Bedeutung der einzelnen Paragraphen der Bill ein. Er erläuterte, wie sie die des Präsidenten ermächtigten, alle Lebensmittelvorräte zu kontrollieren und die Fabrikanten, Händler und Verschiffer zu lizenzieren. Diese Bill schließt alle Farmprodukte, alle Fabrikationsprozesse, alle Großgeschäfte, und jeden Fleischladen im Lande ein. Selbst die Eisenbahnen können unter ihre Bestimmungen fallen.

„Aber vor allem kann sie dem Volke vorzuehreiben, was es essen soll und den Speisezettel in jeder Familie des Landes bestimmen. Sie kann dem Bäcker vorschreiben, wie er sein Brot backen soll, und dem Familienwater, wie viel Kohlen er verwenden darf. Sie kann dem amerikanischen Volke diktieren, was es essen soll oder wie es sich kleiden darf, ob er überhaupt etwas haben soll oder nicht.“

„Nun kommt ein Geheimnis“, fuhr Senator Reed fort. „Hier ist ein Mann Namens Hoover, ein Ingenieur von Peru, welcher die Ver. Staaten vor vielen Jahren verließ, um sein Glück in anderen Ländern zu suchen. Er ist nach Amerika zurückgekehrt, nachdem er drüben einige verdienstvolle Arbeit getan.“

„Ohne seine Intelligenz und die Ehrlichkeit seiner Absichten anzuzweifeln, muß ich sagen, daß ein Mann, welcher viele Jahre im Auslande verbracht hat und hier erst kürzlich durch die Zeitungen bekannt geworden ist, nicht die geeignete Person zu sein scheint, die Rolle eines Diktators über das gesamte Volk zu spielen.“

Der Redner zählte zum Schluß auf, was der Kongreß der Administration zuliebe schon alles getan hat und daß nun endlich „Halt!“ geboten werden müsse.

**Reichshusten.**  
Bei diesem Leiden ist es wichtig, daß der Husten Loder und der Auswurf leicht bleibt, was mit Chamberlains Hustenmittel bewirkt werden kann. Frau B. S. Martin, Peru, Ind. schreibt: „Meine zwei Töchter hatten Reichshusten; ich gab ihnen Chamberlains Hustenmittel und es wirkte wie Zauber.“ Ado.

**Unsere Alten.**  
Es ist ein hartes Ding, Menschen, die uns nahe stehen, altern zu sehen. — Mit der Sorglosigkeit der Jugend sind wir neben ihnen hergegangen, unbekümmert um die leisen Zeichen, die der Finger der Zeit ihrer Persönlichkeit aufgeprägt hat. Und eines Tages wird die Wunde plötzlich von unseren Augen genommen.

Mit wehem Erschrecken gewahren wir die zahlreichen Fältchen um Mund und Augen, die Furchen auf der Stirn. Wir sehen den Schnee des Alters auf dem geliebten Haupt und

vermissen die stolze Haltung, mit dem es einst getragen wurde.

Die Zeichen des Lebensganges sind da, und jedes Jahr fügt ihnen neue hinzu.

Es kommt die Zeit, wo die Leitungsdrähte der Sinne, durch deren Vermittlung dem Menschenbiren das Material neuer Eindrücke von außen her übertragen wird, zu versagen beginnen, wo die Sinne verflanden, auf denen die reiche Frucht der Güter und Schätze des Lebens bisher hineingelangt ist in die Königsburg des Geistes.

Die Zeit ist der strenge Gesetzgeber, der im Greisenstaat des Alters fremder Zufuhr Samen um Samen verschließt, der ihn mit einer chinesischen Mauer umgibt, die jeden Verkehr mit der Außenwelt abschließt, einen Verkehr, aus dem er bis dahin wechselseitigen Gewinn gezogen.

Wie gebenkst du dich zu stellen zu solchem Staat?

Ach, so mancher steht ihm verständiglos und lieblos zugleich gegenüber! Gerade in unseren Tagen verlagert das Gefühl der Pietät immer mehr; ein ungeduldiges Abschleudern nur hast du für die Schwächen des zunehmenden Alters, und selbst, wo es sich um deine Nächsten und Liebsten handelt, trägst du sie nicht, wie du sie einst von denen getragen sehen möchtest, die in dem gleichen Verhältnis zu dir stehen werden, und deren liebevoller Nachsicht du vielleicht mehr noch als jene bedürfen wirst.

„Sud' alter Leute Tage zu verschönern! — Im Alter laßt ein warmer Trunk so sehr!“ Rüste jeden Zugang, der noch frei, jeden Samen, der noch unverflossen, um dem Gemüt und Verständnis des Alternenden das zuzuführen, was ihn zu erheitern, zu trösten, mit der süßen Insel der Alterseinsamkeit zu versöhnen vermag, der sein Lebensschifflein unaufhaltsam zutreibt.

**R. J. Deutsches Journal.**  
Grabeshöhlen gleichen.  
Cholera Morbus.  
An drei-er schmerzhaften, gefährlichen Krankheit ist fast in jeder Nachbarschaft schon jemand gestorben, ehe Medizin oder ein Arzt herbeigekommen werden konnte. Man sollte daher vorbereitet sein und eine Flasche Chamberlains Stolik- und Durchfallmittel im Hause halten. Frau Chas. Enewart, Quantington, Ind., schreibt: „Im Sommer 1911 erkrankten zwei von meinen Kindern an Cholera Morbus; ich gab ihnen Chamberlains Stolik- und Durchfallmittel, welches sofort half.“ Ado.

**Der kleine Forscher.**  
Papa: „Wer hat denn mitten durch Afrika ein Loch in den Globus geschnitten?“  
Danki (stolz): „Das war ich, Papa, ich bin einmal in das Innerste von Afrika gedungen.“

**Die gute Freundin.**  
„Ihr Hut gefällt mir, Fräulein Müller, so einen Kaufe ich mir auch, wenn die Form wieder mal modern wird.“

**Rücken schmerz.**  
„Ich hatte Colicium, von Aufregung, Ala., sagt: „Fast ein Jahr lang litt ich an schrecklichem Rücken- und Schmerzen in den Gliedern und dem Kopfe, fast unaussprechlich. Unser Hausarzt behandelte mich, gab mir aber nur geistliche Erleichterung. Mein Gesundheitszustand war sehr schlecht. Meine Schullehrerin sagte mir:“

**Cardui**  
das Frauen-Zoni.  
Ich nahm zwei Flaschen in allem und wurde kuriert. Ich werde immer Cardui den Kranken u. leidenden Frauen empfehlen.“ Wenn Sie an Schmerzen leiden, die Frauen Frauen eigen sind, wie Kopf- und Rücken- und Brustschmerzen, oder wenn Sie ein Zoni braucht für jenes matte, nervöse Gefühl, versucht Cardui.

**Methodisten Kirche: Sonntagsschule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat Nachmittags 2 Uhr, deutscher Predigt-Gottesdienst.**  
E. A. Poulsen, Pastor.

**Redwood: St. Paulus-Kirche**  
Redwood, jeden 2. und 4. Sonntag, um 10 Uhr morgens Gottesdienst, um 9 Uhr Sonntagsschule.  
Dochart: Christus-Kirche zu Dochart (gegenüber der City Hall) Sonntag 1. und 3. Sonntag im Monat, um 10 Uhr Sonntagsschule, um 11 Uhr Gottesdienst.  
Pohmung, des Pastors in Redwood, N. C.: San Marcos, Tex. N. C. 3. Telephone: Martindale No. 48 N. C. oder Martindale No. 67 N. C.  
F. B. Paddy, Pastor.

**Ev. Luther-Melanton-Gemeinde, Marion.**  
Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagsschule und um 10 Uhr Gottesdienst. Der Jugendverein versammelt sich jeden Sonntag abends um 8 Uhr.  
F. Rapiens, Pastor.

**Evangelische Gemeinde zu Rehrner's School.**  
Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat ist morgens um 10 Uhr Sonntagsschule, und um 11 Uhr Gottesdienst.  
F. Rapiens, Pastor.

Was ihm fehlt.  
„Nun, Herr Nachbar, wieder auf den Weinen. Da haben Sie wohl Ihre letzte Krankheit ganz überstanden?“  
„So ziemlich.“  
„Was fehlt Ihnen denn jetzt noch?“  
„Das Geld für Arzt und Apotheke.“

**Group, Reuchhuten erleidet.**  
Auf Kinderkrankheiten muß man vorbereitet sein. Hat das Kind nachts Erstickungsanfalle, so freut man sich, wenn man Dr. Wells Fine Tar-Soney bei der Hand hat. Dieses wirksame Mittel löst den Schleim und erlaubt freies, natürliches Atmen. Es kühlt die gereizten Schleimhäute und verbietet weitere Entzündung. Angenehm zu nehmen. Man halte Dr. Wells Fine Tar-Soney im Hause für alle Erkältungen und Bronchialbeschwerden. Bei Ihrem Apotheker, 25c.

**Zeiten ändern sich.**  
„Also nach 10 Jahren sind Sie zum ersten Male wieder in Ihrer Heimat gewesen? Da hat sich wohl manches geändert?“  
„Ach ja... früher hieß die Birt Birtchen, jetzt heißt das Birtchen Burt.“

**Schlau.**  
„Wir ist heute noch schlechter als gestern, Herr Doktor, ich muß mich beim Baden erkälten haben!“  
— „Wie — Sie haben gebadet?“  
„Ja — Sie sagten doch, ich soll die Tropfen im Wasser nehmen!“

**Kirchenzettel.**  
In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels.  
Die Sonntagsschule beginnt jetzt um 1/9 Uhr vormittags.  
Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um 10 Uhr.  
Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 8 Uhr.  
G. Kornhinweg, Pastor.

**Evangelisch - Lutherische St. Johannis - Gemeinde, Marion.**  
Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.: Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.: Gottesdienst; in den Wintermonaten eine halbe Stunde später.  
Jeden ersten Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst: Geschäftsversammlung des Frauenvereins und jeden Freitagabend um 8 Uhr gemüthliche Zusammenkunft mit Gesang im Pfarrhause.  
Jeden Samstag Nachmittags um 4 Uhr Versammlung des Jugendbundes.  
Thos. Peterjen, Pastor.

**In der evangelischen Friedenskirche findet jeden 1. und 3. Sonntag im Monat um 9 1/2 Uhr morgens Sonntagsschule und um 10 1/2 Uhr Gottesdienst statt. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr (in den Wintermonaten, Nov. — Febr. um 7 1/2 Uhr) gibt der Kirchenchor. Phone: Seguin 818 — 2 Rings oder New Braunfels 93 — 3 Rings (Ernst Zipp's Store).**  
A. Koerner, Pastor.

**Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibola morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erbkler-Kirche zu School Sonntagsschule und Gottesdienst statt.**  
G. Ruifer, Pastor.

**Methodisten Kirche: Sonntagsschule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat Nachmittags 2 Uhr, deutscher Predigt-Gottesdienst.**  
E. A. Poulsen, Pastor.

**Redwood: St. Paulus-Kirche**  
Redwood, jeden 2. und 4. Sonntag, um 10 Uhr morgens Gottesdienst, um 9 Uhr Sonntagsschule.  
Dochart: Christus-Kirche zu Dochart (gegenüber der City Hall) Sonntag 1. und 3. Sonntag im Monat, um 10 Uhr Sonntagsschule, um 11 Uhr Gottesdienst.  
Pohmung, des Pastors in Redwood, N. C.: San Marcos, Tex. N. C. 3. Telephone: Martindale No. 48 N. C. oder Martindale No. 67 N. C.  
F. B. Paddy, Pastor.

**Ev. Luther-Melanton-Gemeinde, Marion.**  
Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagsschule und um 10 Uhr Gottesdienst. Der Jugendverein versammelt sich jeden Sonntag abends um 8 Uhr.  
F. Rapiens, Pastor.

**Evangelische Gemeinde zu Rehrner's School.**  
Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat ist morgens um 10 Uhr Sonntagsschule, und um 11 Uhr Gottesdienst.  
F. Rapiens, Pastor.

Die Küchenabfälle.

Eine ernste Mahnung an die Hausfrauen, lautend „Achtet auf Euerer Küchenabfälle“, ist durch das Büro vom Bundes-Landwirtschafts-Departement in Washington, D. C., zur Verbreitung gelangt und sollte in diesen schweren Zeiten der Teuerung von jedem Einzelnen in seinem eigenen Interesse und in dem der Allgemeinheit sorgfältig beachtet werden. Es ist statistisch nachgerechnet worden, daß etwa für \$700,000,000 Nahrungsmittel in diesem Lande ihr nutzloses Ende im Abfallerimer und im Küchenausguß finden. Jeder und vor allem jede Hausfrau sollte sich deshalb die Frage vorlegen: „Kann es noch gegessen werden?“, ehe sogenannte „Reste“ achtlos weggeworfen oder weggegoßen werden. Um ein ebenso erschreckendes, wie abschreckendes Beispiel zu geben, in welsch' horender Reife gewüstet wird, sei ein Beispiel angeführt, das feiner für übertrieben halten kann, noch wird.

Angenommen, nur eine halbe Tasse Milch — Vollmilch, abgerahmte oder saure Milch — geht in jedem Haushalt täglich nutzlos verloren. Diese geringe Menge wächst aber ins Riesenhafte, wenn man sich vorstellt, daß es im ganzen Lande gegen 20,000,000 Haushaltungen gibt, daß also jede halbe Tasse vergessene Milch für das ganze Land am Tage eine Quantität von 2,500,000 Quartals oder jährlich 912,000,000 Quartals bedeutet — etwa soviel als 400,000 gute Milchbüchsen zu geben vermögen. Man stelle sich vor, wieviel Gras und Heu und anderes Futter dazu gehört, diese Unmenge zu produzieren! Und es wäre durchaus nicht notwendig, daß diese eine halbe Tasse in einem Haushalt weggegoßen würde, wenn die Hausfrau darauf achtet, daß die Milchflasche stets geschlossen bleibt und an kühlem Platze gehalten wird, sobald die Milch für den Koch- oder Tafelverbrauch nicht mehr in Betracht kommt. Ist die Milch zu Dickmilch geronnen, so läßt sich mit Leichtigkeit „Weiskäse“ (pot cheese) herstellen, und sauer gewordene Sahne gibt einen vorzüglichen Zusatz zu Kuchen usw. Es ist also verwerflich und unachtsamkeit, Milchreste sofort dem Ausguß zu überantworten, wenn die Milch nicht mehr in ihrem ursprünglichen Zustande trinkbar ist, jedoch sehr wohl anderweitig Verwendung finden kann.

Wie mit der Milch, steht's auch mit den sogenannten „Resten“, den Ueberbleibseln, die durchaus nicht dem Abfallerimer überantwortet oder den Stuben- und Haustieren ausgeliefert werden sollten. Eine Erfahrung hat gelehrt, daß sehr, sehr viele Speisen durch das „Aufwärmen“ an Schmachtheit nicht unerheblich gewinnen. Aus Resten lassen sich „Fleischbrötchen“ (Croquettes) oder „Hamburger“ oder andere attraktive Fleischspeisen herstellen, wenn es sich wegen zu geringer Menge nicht mehr verbietet, sie noch einmal als Gang für sich einzulegen. Auf Gemüsearten trifft das Vorstehende gleichfalls zu; denn deren Reste können in Suppen oder den sogenannten „Stews“, oder bei Lunken Verwendung finden. Altbakenes Brot bildet das Bindemittel, die Basis für verschiedene Fleischspeisen, „hot breads“ oder Bunnings und anderen Nachspeisen.

Das gerade auf der amerikanischen Speisekarte sehr häufige Auftreten von „Fish Cakes“ oder „Chicken Croquettes“ und ähnlichen Kombinationen ist der untrügliche Beweis dafür, daß man schon seit Jahrzehnten eingesehen hat, in dem Lande, wo Milch und Honig fließt, werde in einer Weise gewüstet und gepreßt, die jedem Koch und jeder erfahrenen Hausfrau als unverantwortlich erscheinen muß.

Reste von Lunken und von Fleischbrühen, selbst von Wasser, in denen Fleisch oder Beeren gekocht wurden, wird kein wirklich guter Koch in den Küchenausguß laufen lassen, sondern alles dazu verwenden, Suppen würziger oder nahrhafter zu gestalten. Fleischbrat, der teuer erkauft wurde, als er noch zu haben war, ist Professor Viebig's Erfindung, Fleischbrühen zu kondensieren, also einzufachen; denn die durch den Kochprozeß aufsteigenden Fleischsäure verdampfen nicht, sondern einzig die wässerigen Bestandteile. Der Fleischsaft verdickt und bleibt zurück, er ist der Extrakt

aus dem ganzen Fleisch, denn die aus Zellgewebe bestehende Fleischfaser besitzt nur minimalen Nährwert. Aus den Abfallblättern bei Salat und anderen Gemüsen läßt sich „Suppengrünes“ gewinnen, das sich entweder sofort verwenden oder aber trocknen und für spätere Zeit aufsparen läßt. Nicht genug kann bei der Zubereitung der Kartoffel dringende Sparlichkeit angeraten werden. Durch unvorsichtiges Schälen büßt die Hausfrau mit Leichtigkeit zwanzig Prozent der ganzen Knollenfrucht ein. (In Deutschland hat deshalb die Regierung nach der Einführung der Lebensmittelkontrolle unverzüglich angeordnet, daß keine Kartoffel mehr geschält wird, sondern zu kochen ist, wodurch es gelingt, die Schalen oft ohne Verlust der Frucht abzulösen.) Diese wenigen Winke sollen nur zeigen, daß nicht nur „Charity“, sondern noch mehr Sparsamkeit „at home“ beginnt, wenn der Koch, die Hausfrau, wenn ein jeder sich der Mühe unterzieht, mit sich zu Rate zu gehen und sich zu überlegen, wie aus jedem Pfund Fleisch, aus jeder Gemüsmenge die allseitigste Verwendung erzielt und der größte Nährwert herausgeholt werden kann. Wirtschaftlichkeit mit Ueberlegung betrieben erspart es, sich nachträglich durch Not gezwungen zu sehen, erspinnerisch zu werden.

Calomel wirkt wie Dynamit auf eine träge Leber. Sprengt die saure Galle, macht krank, und man verliert einen Tag Arbeit.

Calomel gibt Speichelfluß! Es ist unedelfühler. Calomel wirkt wie Dynamit auf eine träge Leber. Kommt Calomel in Verbindung mit saurer Galle, so entziehen Leibweh und Uebelkeit.

Nimmt man heute Calomel, so fühlt man sich morgen krank und schlecht; außerdem bekommt man viel leicht den Speichelfluß; nimmt man hingegen Dohbons Liver Tonic so fühlt man sich beim Aufwachen großartig, voll Unternehmungslust und bereit zur Arbeit oder zum Spiel. Es ist harmlos, angenehm, und unschädlich für Kinder; sie nehmen es gern.

Ein Beispiel. Brudermommes Sohn ist ein Faulpelz. Zur Verzweiflung seines Vaters, der gern hätte, wenn sein Sohn eine schöne Stellung erreichte. Beide stehen am Fenster und sehen ein luxuriöses Leichenbegängnis vorbeiziehen. „Siehst Du das prächtige Begräbnis?“ sagt Vater Brudermomme zu seinem Sohn. „So was wirst Du Dein Lebtag nicht kriegen!“

Eine neue Mode. Madame hat den ganzen Nachmittag Besorgungen gemacht und geht müde zu Bett. Man klingelt. Das Dienstmädchen meldet: „Madame, man bringt ein Paket.“ „Schön, was ist's denn?“ „Sieht aus wie Blumen und Früchte.“ „Gut. Sorgen Sie, daß es frisch bleibt.“ Am nächsten Morgen geht Madame in die Küche und bemerkt die Blumen und Früchte in einer mit Wasser angefüllten Schüssel. Und entsetzt ruft sie aus: „Gott Gott, das ist ja mein neuer Hut!“

Ausrede. „Das Bier ist ja schrecklich warm, haben Sie denn kein Eis?“ Kellner: „Gewiß, natürlich, das ist aber bei dieser Hitze eben auch warm!“ Beim Wort genommen. „Es wurde mir gesagt, Suberbauer, daß Ihr seit drei Monaten regelmäßig abends betrunken seid!“ „Sie haben aber doch selber behauptet, Herr Doktor, daß Regelmäßigkeit gesund ist!“

Aus Kalau. „Sieh' mal, wie schneidig meine älteste Tochter zu Pferde sitzt.“

„Sie macht wirklich ihrem Namen alle Ehre.“ „Wie?“ „Nu, heißt sie nicht Kossalie?“

Deutsch. Kiebitz: „Diesmal werde ich mal meine Dummheit halten!“ Spieler: „Halten Sie lieber's Maul!“

Der neue Sherlock Holmes. Der Gast: „Ich bemerke, daß Sie eine neue Köchin haben.“ Die Hausfrau: „Ja, gewiß, aber es ist doch verwunderlich, woraus Sie diese Schlussfolgerung ziehen mögen.“ Der Gast: „Ganz einfach, meine Gnädigste. Ich habe die Fingerabdrücke auf den Tellern verglichen.“

Das Besondere. Baron (zum Diener): „Nichts Besonderes passiert in meiner Abwesenheit, Sean?“ — „Ja, zu Befehl, Herr Baron — ja! Kein Mensch mit 'ner Rechnung da gewesen!“

Mittelknie. „Ja, ich stand vor dem „Entweder — oder“; entweder 'ne Kugel oder 'ne Frau.“ — „Na — und?“ — „Ich habe mir 'ne Kugelrunde Frau genommen.“

Scherzfragen. Wie viel Eier kann man nüchtern essen? Eins; dann ist man nicht mehr nüchtern.

Sieht man mehr Herren mit runden Hüften oder mit schlinder? Man sieht sie mit den Augen.

Ein Feinschmecker. Richter: „Sie sind doch nun schon verschiedene Male wegen Wilddieberei bestraft worden. Sind Sie denn ein so leidenschaftlicher Freund von Rebhirschen?“

Wilderer: „Aus dem Rebhirschen mach' ich mir nicht soviel, Herr Richter — aber die delikate Sauce, die meine Alte dazu macht!“

Bedient. „Mein Rand'l, bist Du aber no-Jel g'worden, seit in der Stadt bist, als wölkst mal an Grafen heiraten!“

„Na, dös thu ich auch, sogar an Photographen!“

Ein schwieriger Fall. „Na, Kleiner, was willst Du denn schon wieder? Du bist doch erst vor einer Stunde bei mir gewesen.“

„Ja, Herr Trifler, aber meine Mutter schickt mich wieder her — Sie hätten mir die Haare viel zu kurz geschnitten!“

Mädchen! Citronensaft macht die Haut weiß. Wie man ein Schönheitswasser für wenige Cents herstellt.

Der Saft von zwei frischen Zitronen in eine Flasche enthaltend 3 Unzen Orchard White gepreßt macht ¼ Pint eines ganz vorzüglichen Citronen-Santverhönerers, der nicht mehr kostet, als ein kleines Gefäß von gewöhnlichem Cold Cream. Der Citronensaft sollte sorgfältig durch feines Zeug geseiht werden, so daß Kerne und Sätern nicht hineingeraten; das Mittel hält sich dann Monate lang frisch. Jede Frau weiß, daß Citronensaft bleicht und Sommerprossen, Sonnenbrand und Zahnlust entfernt und die Haut weich, weiß und schön macht. Versuchen Sie es! Holen Sie 3 Unzen Orchard White in der Apotheke und 2 Citronen im Store, machen Sie sich ¼ Pint dieses süßduftenden Citronenpräparates und maslagieren Sie es täglich in Gesicht, Hals, Arme und Hände ein.

Merke! — Das Glück ist nichts als die Schwelle des Unglücks. — Von dem Menschen droht dem Menschen täglich Gefahr. — Ohne Talent zur Liebenswürdigkeit kein Talent zum Glückseligkeit. — Wenn alle die erste Biokine spielen wollten, würden wir kein Orchester zusammen bekommen. Achte daher jeden Musiker an seiner Stelle. — Die stillstehende Uhr, die täglich zweimal die richtige Zeit angezeigt hat, blüht nach Jahren auf eine lange Reihe von Erfolgen zurück. — Nichts bist du, nichts ohne die andern, der verbissenste Menschenhaf-

fer braucht keine Mitmenschen doch, wenn auch nur, um sie zu hassen.

— Ja, ja, sie sind überbaran, die Mädchen mit großer Mitgift! Sie wissen, daß der Freier sich hauptsächlich um ihr Geld bewirbt. Sie aber, ideal, wie sie nun einmal sind, wollen um ihrer selbst willen geheiratet sein — und zwar von einem Millionär.

— Wer ein altes Vorurteil zerstückt, hat einen neuen Wissen Platz gemacht.

— Zigarren sind wie Hausfrauen: sie taugen nicht viel, wenn sie immerfort ausgehen.

— Jeder Name ist adlig, wenn er von seinem jeweiligen Träger adlig gehalten wird.

— Des Lebens „Es war einmal“ hat einen andern Klang als den unsrer Jugendmärchen.

— Wenn längere Zeit nach dem Tode eines geliebten Wesens einen der alte scharfe Schmerz überkommt, so überlege man, was der Tote verfaumt hat, während man selbst und die andern weiter lebten.

— Ein stumpfes Lob kann mehr schmerzen, als ein scharfer Tadel.

— Die Kritik soll zwar kein Zerkleinerer sein, aber auch keine Beförderungsmittel.

— Die Muskeln eines Vogelkügels sind verhältnismäßig zwanzigmal so kräftig wie die Armmuskeln des Menschen.

— Als die Amerikaner den Panamakanal in Angriff nahmen, wurden dort monatlich 450 Pfund Chinin verbraucht.

— Im westlichen Persien gibt es eine Rasse von Zwergkamel, die nur anderthalb Meter hoch und von schneeweißem Farbe sind.

— Es gibt eine ganze Menge Männer, die viel weniger reden würden, wenn die Zeitungen ihre Reden nicht zum Abdruck brächten.

— Das erhebende Bild der Väterkreuzung gesehen wir immer, wenn zwei Nationen sich freudig vereidern, um — über eine dritte herzufallen.

— Die Irktimer früherer Jahrhunderte treiben noch immer in der Luft wie Flugjamen, der plötzlich in neuen Blüten und Früchten aufgeht.

— Das Britische Museum in London enthält die ältesten bekannten Exemplare von chinesischen Schriftstücken. Die Schriftzeichen — eigentliche Buchstaben — sind auf tierischen Knochen angebracht.

— Vom Tongabeden in der Nähe von Neuseeland ist nachgewiesen worden, daß darin tierisches Leben noch in der Tiefe von nahezu siebentaufend Metern vorkommt, wo der Wasserdruck auf den Quadratfuß gegen fünfundsünfzig Doppelzentner beträgt.

— Mit der Zeit vergeht alles, besonders die Zeit selbst. — Und uld sam ist man immer nur gegen andere, nie gegen sich selbst.

— Wer sich selbst betrügt, glaubt immer noch recht gut gefahren zu sein.

— Wenig es in der Welt verlangt danach, so oft gesagt zu werden wie das Selbstverständliche.

— Wer über den Wolken ist, merkt das schlechte Wetter nicht. — Liege auf, meine Seele!

— Nach einer Schätzung wird behauptet, daß die Wälder der Erde, wenn sie vollständig mit Baubehalt wären und wissenschaftlich betrieben würden, noch immer von dreißig bis hundertzwanzigmal so viel Brennmaterial liefern könnten, als jetzt der Bedarf an Kohlen aller Art beträgt.

— Man hat jetzt elektrische Rattenfallen eingeführt, die durch einen Draht mit einer starken elektrischen Kraftquelle in Verbindung stehen. Eine Platte, die den Körper taugt, ist der einzige leitende Teil des Apparates, und sobald die Ratte den Körper berührt, macht ein elektrischer Schlag ihrem Dasein ein Ende.

— Die Obstereinsammlung, welche der Vaterländische Frauenverein, Provinzialverein Berlin, im Berliner Stadtkreis mit Hilfe der Berliner Lehrerschaft, der Schullehrer und Schülerinnen unternommen hat, hat ein außerordentliches Ergebnis gehabt. Im ganzen sind rund 2000 Zentner Obstereie ge-

sammelt worden. Im allgemeinen ergaben 20 Zentner Kerne einen Zentner Del im Werte von 800 Mt. Die Berliner Sammlung hat daher 100 Zentner Del im Werte von 800,000 Mark gebracht.

Es sind Vorbereitungen getroffen, daß die Sammlung in diesem Jahre früher in Angriff genommen wird, was einen noch reicheren Ertrag verspricht.

Mayrs Wundervolles Mittel für Magenbeschwerden.

Eine Toffis überzeugt. Zu haben bei B. C. Voelcker & Zon.

Goldene Zähne.

Eine Zeitung war man der Ansicht, das die ersten regelrecht Goldarbeiten in der Zahnheilkunde auf das frühe Mittelalter zurückzuführen, wiewohl es bekannt ist, daß schon Petronius, der Arbitr elegantiarum Roms, einen künstlichen Zahn trug, der durch seine Golddrähte mit den Nachbarzähnen verbunden war. Aber die Kunst, schadhast gewordene Zähne nicht nur zu behandeln und zu heilen, sondern auch durch künstliche Zähne zu ersetzen, reicht viel weiter ins graue in Altertum hinauf. In der „Chronique Medicale“ weist Dr. Rouy darauf hin, daß die alten Etrusker ihre Zahnheilkunde soweit ausgebildet hatten, daß Goldarbeiten und die Einlegung künstlicher Zähne nichts Ungewöhnliches bedeutete. Das zeigen die Funde etruskischer Gräber. Die künstlichen Gebisse der alten Etrusker waren tierischen Ursprungs; man verwandte einfach passend erscheinende Tierzähne, die dann mit Hilfe einer kleinen Goldplatte an dem „Halse“ der noch vorhandenen natürlichen Zahnreste befestigt wurden. Die Wurzel diente also als Halt für das künstliche Gebiß. An die Goldplatte wurden die falschen Zähne durch eine Art kleinen Goldbolzen befestigt, der durch die Goldplatte hindurch ging und auf der anderen Seite durch Umbiegen einen Halt fand. Diese Zahnarbeiten erstreckten sich aber so gut wie ausschließlich auf den Oberkiefer; natürlich konnte das falsche Gebiß nicht herausgenommen werden. In den etruskischen Gräbern machte man Funde, die zeigen, daß fünf, sechs oder sieben derartigen falscher Zähne bei einer Person keine Seltenheit darstellten.

Kühne Hoffnung.

Ein Amateur-Photograph nimmt einen Berg auf; da er überhaupt zum ersten Male thut, fällt das Bild „verwackelt“ aus. „Alles Wetter!“ sagt der angehende Plattenkünstler, „das wäre ja hochinteressant, wenn ich hier gerade ein Erdbeben fixiert hätte!“

Wundervoller Stoff!

Setzt die Hüneraugen heraus. Man thue einige Tropfen darauf, hebe dann das Hünerauge oder die Schwiele mit den Fingern heraus — kein Schmerz.

Kein Gumbug! Irgend ein Hünerauge, ob hart, weich oder zwischen Zehen, löst sich los und kann herausgehoben werden, ohne Schmerz oder Verletzung.

Das Mittel heißt „Trezzone“ und ist ein von einem Cincinnati entdecktes Aetherpräparat.

Man hole in irgend einer Apotheke ein Fläschchen „Trezzone“; es kostet nur wenig, genügt jedoch, um die Hübe von jedem Hünerauge oder Schwiele zu befreien.

Man thue einige Tropfen direkt auf das schmerzende Hünerauge oder die Schwiele. Der Schmerz verschwindet, und bald löst sich die harte Substanz los und kann mit den Fingern herausgehoben werden.

„Trezzone“ fröhlich die Hüneraugen oder Schwielen nicht heraus, sondern macht sie einschrumpfen, ohne die Haut daneben zu irritieren.

Man denke! Kein Schmerz, kein Juckreiz bei oder nach der Applikation. Sollte Ihr Apotheker es nicht haben, so lassen sie sich's von ihm bestellen.

Gipfel der Bergeglückheit. Eines Tages ging ich mit einem Professor in ein Cafe. Er hatte einen Regenschirm, ich nicht. Als wir nach angeregter Unterhaltung

das Lokal verließen, sagte er mir beim Hinausgehen, „Indem er seinem Regenschirm überreichte.“ Hier, vergessen Sie nicht Ihrem Regenschirm!“

Aus dem Gerichtssaal. Richter: „Bekennen Sie sich des Ihnen zur Last gelegten Vergehens schuldig?“ Angeklagter: „Was bist's, wenn ich „nein“ sag? .... Sie glauben's ja doch net!“

Dr. C. W. Windwehen Deutscher Zahnarzt. Stets zu finden im oberen Stockwerke von Richters Gebäude.

Dr. E. G. Bielstein, Zahnarzt. Office in Voelckers Gebäude. Telefon: Office, 28-29. Wohnung: 28-39.

Dr. C. A. Wille, Zahnarzt. Office in Krauses Gebäude. Wohnung 315 Wühlentstraße. Telefon: Office, 417. Wohnung: 35 R 3

Hd. Seidemann, Deutscher Advokat. Office über Wm. Tays' Sattlergeschäft. Neu - Braunsfels, . . . Texas.

Herbert G. Henne, John R. Fuchs Henne & Fuchs Deutsche Advokaten. Neu - Braunsfels, . . . Texas.

Martin Faust Advokat. Office in Holz's Gebäude.

Der Neu - Braunsfels'er Gegenseitiger Unterhaltungs-Verein hat seine Raten wie folgt festgelegt: 21 bis 24 Jahre . . . \$1.85 25 bis 29 Jahre . . . 1.45 30 bis 34 Jahre . . . 1.55 35 bis 39 Jahre . . . 1.80 40 und aufwärts . . . 1.60

Joseph Faust, Präsident. S. B. Pfeuffer, Vice-Präsident. F. Hampe, Sekretär. H. Dreueber, Schatzmeister. Otto Heilig, Wm. Ripp jr. und Jos. Roth, Direktoren.

Eisenbahn-Fahrplan. Abfahrt der Personenzüge der N. & G. R. - Bahn: Nach Süden: No. 9 . . . 5:50 morg. No. 7 . . . 7:23 morg. No. 3 . . . 4:48 nachmittags No. 1 (Sunshine Special) . . . 7:05 abends

Nach Norden: No. 4 . . . 8:25 morg. No. 2 (Sunshine Special) . . . 10:07 vorm. No. 8 . . . 8:00 abends No. 6 . . . 9:52 abends

Abfahrt der Personenzüge der N. & G. R. - Bahn von Neu Braunsfels: Nach Süden: No. 25 (Ziner) . . . 6:00 morg. No. 3 (Local) . . . 3:31 nachmittags No. 29 (Limited) . . . 5:00 abends No. 21 (Alamo Special) . . . 6:12 morg.

Nach Norden: No. 4 (Local) . . . 8:13 morgens No. 30 (Raty Limited) . . . 11:58 morg. No. 26 . . . 9:58 abends No. 22 (Houston) . . . 11:32 abends

Ankunft und Abgang der Post. Von Neu Braunsfels über Sattler nach Cranes Mill um 7 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Ankunft in Neu-Braunsfels um 4 Uhr nachmittags Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Von Neu-Braunsfels über Smithsons Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Ankunft in Neu-Braunsfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.

Die „Rural Free Delivery Carriers“ verlassen Neu-Braunsfels um 9 Uhr morgens und kommen bis 4 Uhr nachmittags zurück. Alle Postläden müssen, wenn sie rechtzeitig besordert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office aufgegeben werden.

Gustav Weinger, Postmeister.

# Neu-Braunfeller Zeitung.

New Braunfels, Texas

Herausgegeben von der Neu-Braunfeller Zeitung Pub. Co.

28. Juni 1917.

**Jul. Giesche.**  
**G. F. Rhein,** . . . . . Redakteur.  
**B. F. Hebergall,** . . . . . Geschäftsführer.

Die „Neu-Braunfeller Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung nach Deutschland \$3.00.

Herr Chas. W. Ahrens ist als reisender Agent der „Neu-Braunfeller Zeitung“ angestellt. Freundschaftliches Entgegenkommen unsern Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Danke verpflichtet.

## Sokales.

Am 1. Juli tritt das neue Automobilgesetz in Kraft. Ueber die Lizenzierungsverfahren haben wir bereits berichtet; anderes werden wir später erklären. Das Gesetz ist sehr lang. Als allgemeine Zusammenfassung diene folgendes: Nummer rechts fahren, außer wenn man an einem Vorkurs vorbeifahren will — dann links; und nie zu schnell!

Die diesige Loge No. 1109, A. F. & M. hat die folgenden Beamten gewählt: Dr. A. N. Sinnmann, W. M.; Max Schmidt, S. W.; G. W. Atkinson, J. B.; R. E. Koepper, Schatzmeister; J. E. Abrahams, Sekretär; George Wells, Tilger; Ernann wurden: W. S. Suttle, S. D.; J. S. Plog, J. D.; C. N. Hartmann, S. S.; W. E. Babel, J. S.; J. E. Wilkins, Kaplan.

Am diesigen Pfarrhause wurde am Samstag, den 23. Juni von Pastor Mornhinweg getraut: Herr Eduard Ljwadowski mit Fräulein Anna Lange. Das junge Paar wird bei Cadona wohnen.

Die Schlussfeier der öffentlichen Schule findet morgen (Freitag) Abend im Auditorium des neuen Schulgebäudes statt. Das Publikum ist freundlichst eingeladen.

Middling Baumwolle laut Bericht vom Mittwoch Morgen: New York 27.15, New Orleans 25 1/2, Galveston 26.30, Houston 26.20, San Antonio 25.55.

Die Schlussfeier der öffentlichen Schule beginnt punkt 8:15 im Auditorium. Auf Wunsch der graduierenden Klasse wird Staats-Schulinspektor W. F. Dougherty die Rede bei der Ueberreichung der Diplome halten. Das Publikum ist freundlichst eingeladen. Die Namen der Graduierenden in alphabetischer Reihenfolge sind: Ellen Albrecht, Kola Albrecht, Hannah Azada Gebert, Edna E. Moeller, Martin S. Nuhn, Norma S. Schwandt, Annie Lee Bennett Snyder und Valaska S. Stratemann.

Mit ihrem geschickten Besuche beehrten uns im Laufe der Woche Julius Boelder, S. A. Wagenführ, S. H. Frieze, U. S. Pfeuffer, S. Kruse und Sohn, Fräulein S. Seckel, G. J. M. Cardona, L. S. Krueger, Albert Wagenführ, Rudolph Precher, Frau Elisabeth Ueder, S. A. Mose, A. Lemert, Frank Haase, Ad. Du Renil, Heinrich Thiele, Wm. Kühler, Chr. Herr jr., Willie Altmann, Fräulein Fernanda Wille und viele Andere.

## Das Kote Kreuz.

Das Kote Kreuz ist die eine Organisation in diesem furchtbaren Kriege, die alle Elemente unter ihrem Zeichen vereinigt, ohne Rücksicht auf Klasse, Abstammung oder Glauben.

Wer für das Kote Kreuz beisteuert, trägt seinen Teil dazu bei, die Leiden nicht nur der Krieger selbst zu lindern, sondern auch die Not der daheim gebliebenen Angehörigen, die wiederum alle Schichten der Bevölkerung umfassen. In dem Wirken der Gesellschaft liegt daher ein verhoffenes Moment; es wird durchdrungen von dem Geist der Liebe, der schließlich doch über Haß und Feindschaft triumphieren muß, soll nicht unsere vielgerühmte Zivilisation mit allen ihren durch die Arbeit von zwei Jahrtausenden mühsam erworbenen Erbschaften rettungslos untergehen. Das zu verhindern, muß jedem am Herzen liegen, gleichviel was sonst seine Ansichten über den Krieg sein mögen. Ein wertvolles Ent-

zen für das Kote Kreuz bedeutet gleichzeitig eine Förderung des durch nicht gewollte Mißverständnisse und absichtliche Verleumdungen bedrohten inneren Friedens; ein teilnahmsloses Beiseitegehen dagegen würde als vorbedachte Feindseligkeit angesehen werden. Aber auch vom praktischen Standpunkte aus ist es geboten, das Kote Kreuz nach Kräften zu unterstützen. Das neue Wehrpflichtgesetz macht keinen Unterschied zwischen einzelnen Teilen der Bevölkerung; unter ihm wird der Sohn der deutschen Mutter genau so zum Dienst herangezogen, wie der Abkomme einer alten angeesehenen Familie, der Handwerker wie der Gelehrte, — das allein sollte schon genügen, die allgemeine Hilfsbereitschaft anzu-spornen, denn in demselben Maße werden auch die Wohltaten dem ganzen Volke, nicht einigen wenigen bevorzugten Klassen, zugute kommen. (New Jersey Freie Zeitung.)

## Eingefandt.

Das Kapitel des Amerikanischen Roten Kreuzes zu Scharer wünscht allen seinen Freunden, die dazu beitragen, die am 17. Juni gegebene Unterhaltung zu einem Erfolg zu gestalten, seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Das gute Werk dieser Vereinigung geht fleißig weiter und jedes Mitglied ist mit ganzem Herzen dabei. Seit dem Abende der Gründung (am 4. Juni 1917) ist die Mitgliederzahl von 10 auf 45 gestiegen, und wir hoffen, noch vor Herbst dieses Jahres eine Mitgliederzahl von 100 zu erreichen.

Alle, die sich für diese Sache interessieren und Mitglied des Roten Kreuzes zu werden wünschen, sind ersucht, sich an die Unterzeichneten um Aufnahmeformulare zu wenden. Nochmals bestens dankend, zeichnen wir

L. A. Coffman,  
 Vorsitzender.  
 D. C. Fischer,  
 Sekretär.

## Eingefandt. Aus Pulverde.

Am Sonntag, den 17. Juni, war in der Sankt Johannis-Gemeinde Gottesdienst und auch zu gleicher Zeit heilige Abendmahlsfeier, bei welcher Herr Pastor Knack predigte, und auch seinen vielgelobten Singchor von seiner Kirche in Pratt mitgebracht hatte; und auch noch viele Mitglieder der genannten Kirche dazu.

Es war wirklich eine Ueberraschung für die Kirche in Pulverde; so wollen wir nochmals ein Lob aussprechen für den Herrn Pastor und seinen Singchor.

Nach dem Gottesdienst wurde das Töchterlein von Herrn Erich Klabunde und Frau gekauft; es erhielt den Namen Evelin Anna Gregoria Klabunde.

Die Gemeinde würde wünschen, daß der Herr Pastor mit seinen Sängern recht bald wieder erscheinen würde.

Von einem, der dabei war.

Von Washington, aus ist die Postbeförderung des in Galveston erscheinenden sozialistischen Wochenblattes „The Rebel“ verboten worden. Hierdurch ist das weitere Erscheinen der in Texas und Oklahoma verbreiteten Zeitung unmöglich geworden. Der Redakteur derselben, Herr Diden, ist wegen angeblicher Uebertretung eines sich auf Zeitungen beziehenden Kriegsgesetzes verhaftet worden und unter Bond gestellt.

Wie auf der Farmers Union Distrikt-Konvention in Texarkana berichtet wird, gibt es in Texas 92,000 Farmen ohne eine Kuh, 164,000 ohne Schweine und 60,000 ohne Geflügel. Texas importiert jährlich an Butter für \$10,000,000 und Fleisch \$52,000,000.

In dem Hieglager „Camp Kelly“ bei San Antonio stürzten am Freitag die Hieglergeanten C. R. King und L. Schenk aus einer Höhe von 50 Fuß ab. Beide wurden schwer verletzt. Schenk dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die Maschine wurde vollständig zerstört.

Aus Marion wird uns berichtet: In der evangel. Kirche wurde am Samstag, den 23. Juni das Töchterlein von Herrn Julius Katerberg und seiner Gattin Gertrud, geb. Pö-

le, durch Pastor Lapiens getauft. Es erhielt die Namen Alvin, Richard, Willie Katerberg. Die Taufpaten waren: die Herren Richard Poble, Willie Poble, Willie Katerberg, und Frau Katharina Poble und Fräulein Marie Poble.

## Danksagung.

Um keinen unserer vielen Freunde, die uns beim Tode unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen Walter Andrae ihre Teilnahme erwiesen, bei persönlicher Dankeserstattung zu übersehen, sprechen wir hiermit auf diesem Wege Allen unseren herzlichsten Dank aus; besonders auch für die schönen Blumenpenden, und Herrn Pastor Mornhinweg für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Notiz.

Da ich viele Anfragen bezüglich Eintritts in das Letzte-Corps der Armee erhalte, diene zur Nachricht, daß ich nicht in besagtes Corps eintreten beabsichtige, außer die Regierung verlangt meine Dienste, in welchem Falle ich das Publikum benachrichtigen würde. Achtungsvoll, R. Wright, W. D.

Verloren: In Landa's Park Donnerstag Abend, 21. Juni, Portemonnaie enthaltend Silberladen etc. Gegen Belohnung in der Zeitungs-Office abzuliefern.

## Gemeinde- Versammlung.

Sonntag, den 8. Juli findet im Anschluß an den Morgengottesdienst die diesjährige Gemeindeversammlung der Deutsch-Protestantischen Gemeinde zu Neu-Braunfels in der Kirche statt. Alle Mitglieder sind freundlichst zur Beteiligung eingeladen.

Das Presbyterium.

Frau Elisabeth Ueder, Hebamme.  
 E. Voelckers Haus, Comalstadt.  
 Wöchnerinnen finden Unterkunft.

## Zu verrenten oder zu verkaufen.

Zwei gut eingerichtete Farmen an der York's Creek. Zu erfragen bei Eiband & Fischer.

## Achtung!

Regelmäßige Versammlung der Teutonia Loge No. 21, D. d. S. S., Sonntag, den 1. Juli. Alle Mitglieder werden aufgefordert teilzunehmen, da wichtige Geschäfte (siehe Mundschreiben des Großspräsidenten im „Hermanns-Sohn“) vorliegen.

S. A. Kofe,  
 Sekretär.

## Achtung, Damen!

Den Damen von Neu-Braunfels und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am 18. Juni im zweiten Stock von Eiband & Fischer Store ein Drehmalig Parlor eröffnet habe.

Achtungsvoll,  
 Fräulein S. L. Deidrich.

## Zu verkaufen.

sehr billig, Case Roadster, jetzt in Garage von C. S. Ulbricht, Hunter, Tex. Da ich die Car jetzt nicht holen kann, verkaufe ich sie für die Hälfte von dem, was sie hier in Kansas City bringen würde. \$10 oder \$15 bringen diese Car in feinen Zustand. Käufer bezahlt Garage-Rechnung von ungefähr \$30. Römte für \$350 verkaufen, wenn ich Car hier hätte. Beste Cash-Offerte erhält bei sofortigem Kauf Car die \$350 kofette und fein aussieht; Case Engine feinste im Markt. C. C. Davis, W. U. Tel. Co., Kansas City, Mo. 38 2

## Zu verkaufen oder zu verrenten.

mein Platz an der Austin-Strasse in der Comalstadt, 2 Acker Land, gutes Wohnhaus, Nebengebäude, guter Brunnen mit Windmühle; genug Wasser, um den ganzen Platz zu bewässern. Liberale Bedingungen. Näheres bei Herrn Wiedel, Braden, oder P. Rowotny jr., Neu-Braunfels.

## Der große

## 5, 10, 15 u. 25c Variety Store

in dem neugebauten Store-Gebäude neben Prinz Solms Hotel ist jetzt eröffnet. Telephon 455. In Verbindung damit haben wir auch einen

## Grocery Store

mit freier Ablieferung. Prompte und zuvorkommende Bedienung zugesichert. Telephon 455.

Peter Nowotny jr.

# Unsere Pflicht unseren Kunden gegenüber

ist wieder und immer wieder, sie von der Wichtigkeit zu überzeugen

## jetzt alle nöthigen Artikel zu kaufen.

Damit meinen wir absolut nicht,

**Kauft, Kauft, Kauft,**

nur weil wir die Sachen haben, sondern, daß Sie diese günstige Gelegenheit benutzen sollten,

um wirklich Geld zu ersparen,

indem Sie Waaren, die nöthig sind, jetzt einkaufen.

## Eiband & Fischer.

Diese Woche ist „Red Cross Week“; Mitglieder werden hier eingetragen. Es kostet nur \$1.00 pro Jahr Mitglied zu sein.

**Moline-Universal Tractor**

Pulls the usual 5 horse load. Does the work of 7 horses because of greater speed and endurance. Turns in a 16 ft. circle. Backs with the implement attached. Will work close to fences and in corners.

**Does All Field Work**

Can be used for plowing, harrowing, planting, cultivating, haying and harvesting—in fact, all field work.

Develops 10 to 12 H. P. on the belt. Operator sits on seat of implement at work—just like driving a team of horses.

**AGENTS WANTED**  
**FRANK BRADLEY**  
 San Marcos, Texas

**THE MOLINE LINE**

Corn Planters, Cotton Planters, Cultivators, Corn Binders, Grain Binders, Grain Drills, Harrows, Hay Loaders, Hay Rakes, Line Sowers, Listers, Manure Spreaders, Mowers, Plows (chilled and steel), Reapers, Scales, Seeders, Stalk Cutters, Tractors, Farm Trucks, Vehicles, Wagons.

## Billig zu verkaufen.

Chevrolet Touring Car in gutem Zustande und andere gebrauchte Cars. If Zoeller-Sands Auto Co.

## Zu verrenten

Bohnhaus an San Antonio-Strasse — der frühere Emil Kofe's Platz; elektrisches Licht, Telephon, Stallung, Badezimmer.

Chas. Schulze.

## Achtung, Steuerzahler!

Der Unterzeichnete wird den ganzen Monat Juli im Courtshaus sein, um das städtische Assesment aufzunehmen, und jeder Steuerzahler ist höflichst ersucht, vorzusprechen und seine Angaben zu machen.

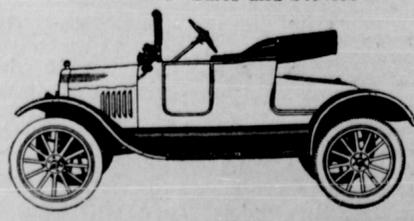
Achtungsvoll,  
 Jof. Coreth,  
 Assessor der Stadt Neu-Braunfels.

# Ford

THE UNIVERSAL CAR

Eigentümer von Ford Cars sollen sich vor „nachgemachten Teilen“ in Acht nehmen. Muß Ihre Car in Ordnung gebracht werden, so bringen Sie sie zu uns; Sie finden hier zuverlässige Einrichtung, um alle Ford-Arbeit in bester Weise fertigzustellen. Alle Ford-Teile, die wir gebrauchen, kommen von der Ford Motor Company. Sie können von einer Ford Car nicht den Dienst und die Dauerhaftigkeit erwarten, die Sie von ihr verlangen, wenn Sie dieselbe nicht von Neuen reparieren lassen, die in Ford-Methoden bewandert sind. Runabout \$345, Touring Car \$360, Sedan \$645, Coupelet \$505, Town Car \$595 — alles f. o. b. Detroit. Ausgestellt und zu verkaufen bei

**GERLICH & FISCHER CO.**  
 Authorized „Sales and Service“.



**Lokales.**

† Donnerstag oder Freitag letzte Woche während einer Meinungsverschiedenheit, die zwischen den Regern Alex Williams und Walter Parker entstanden war, brachte der Ertragnisse ein Messer in Anwendung, und Parker trug einen bösen Schnitt in der linken Seite davon. Williams lief dann mit großer Schnelligkeit die Seguinstraße hinunter, wurde von Sheriff Adams per Auto eingeholt u. verhaftet, u. steht jetzt im Countygefängnis seinem Vorverhör entgegen, welches noch nicht stattfinden konnte, weil Parker noch nicht im Stande ist, als Zeuge zu erscheinen.

† Heute (Wittwoch) Abend findet eine Stadtratssammlung statt. Die reguläre Versammlung für Juli findet nächsten Montag Abend statt. † Ein hiesiger Reaner namens Roosevelt Cleveland wurde von Sheriff Adams wegen Nichtregistrierung in Obhut genommen. Da der Reaner die Registrierung aus Unwissenheit veräußerte und auch jetzt noch nicht weiß, was „Registrierung“ bedeutet, wird versucht, Erlaubnis zu nachträglicher Registrierung in diesem Falle zu erwirken.

† Da Mittwoch nächste Woche auf den 4. Juli fällt, ist es nötig, daß alle Manuskripte und Anzeigen, welche in der nächsten Nummer der Neu-Braunfels Zeitung erscheinen sollen, bis spätestens Dienstag Mittag in die Hände der Herausgeber gelangen.

† Mittwoch Vormittag flogen 4 Aeroplane ungefähr eine Meile hoch mit großer Schnelligkeit und gewaltigem Brausen über die Stadt weg. Bei San Antonio soll eines der größten Fliegerlager der Welt errichtet werden; dann werden wir ganze Schwärme solcher Vögel zu sehen bekommen.

† Anbezug auf die Aushebung für den Militärdienst haben die hiesigen Beamten noch keine Instruktionen erhalten. Die Nachrichtenagenturen liefern täglich anderslautende Berichte, die ohne Ausnahme auf Vermutungen zu beruhen scheinen.

† Die Feuerwehr sorgt wieder für eine großartige 4. Juli-Feier, mit welcher allerlei Vergnügungen in Landas Park verbunden sein werden. Siehe Anzeige.

† In der Versammlung des hiesigen Kapitels des Roten Kreuzes am Freitag Abend meldete Frau Geo. Eiband die Anwerbung von 15 neuen Mitgliedern. Herr C. A. Eiband konnte 31 neue Mitglieder anmelden. Dr. Garwood berichtete über Fortschritte in der Arbeit seines Komites, Frau Frieze, Frau Landa und Frau Garwood über das Nähen von Hospitalkleidung. Herr S. H. Frieze erstattete Bericht als Vorsitzender des Finanz-Komites. Ein „Tag Day“-Comite vor organisiert worden, welches \$126.43 kollektiert hat. Dieser Betrag bleibt in der Kasse des hiesigen Kapitels und wird nach und nach zum Ankauf von Material für Verbandzeug und Hospitalkleidung verwendet werden. Die Mitglieder des „Tagging“-Komites waren: Frau Julius Voelker, Vorsitzende; Frau Udo Sellmann, Frau Herbert Holz, und die Fräulein Serena Seele, Elsie Pfeuffer, Camilla Hoffmann, Elsie Tolle, Tomie Froehlich, Bessie Lampe, Ella Hoffmann, Willa Roster und Etella Holz. Ueber die Sammlung für den Kriegsfond des Roten Kreuzes lagen Berichte aus 3 Wards vor, wie folgt: 1. Ward, Komite C. A. Eiband und J. G. Blumberg, \$73.25. 2. Ward, Komite Dr. Wille und J. A. Oden, \$212.70. 4. Ward, Komite J. Sippel und J. C. Abrahams, \$7.60 und ein \$10.00-Mitglied.

Die Sekretärin berichtete über eine Beisteuer von \$5.00 seitens des katholischen Jugendvereins. Eine Sammlung in Pastor Konfens Kirche ergab \$38.10.

Von den neuangeworbenen Mitgliedern haben ihren Beitrag entrichtet die Herren Karl Boges, J. A. Nicks, S. F. Menaden, Eduard Staats, Alfons Rubin, Max Altgelt, Otto Heilig, Emil Heinen, Max Schmidt, Wm. Fischer, die Frauen Emil Heinen, Walter Sippel und Peter Rubin, und die Fräulein Sophie Schümann, Serena Seele, Susie Raegelin und Frieda Fischer. In dem letztwöchentlichen Bericht

waren durch ein Versehen die Namen von Frau U. S. Pfeuffer und Herrn Alfred Staats ausgelassen.

Note Kreuz-Abgehehen dürfen nur von Mitgliedern getragen werden, und können von Mitgliedern gekauft werden für 25 Cents das Stück von Frau Julius Voelker oder Fräulein Fernanda Wille.

Alle sollten sich jetzt anschließen und liberal zu dieser Sache beistehen, damit wir sobald wie möglich eine wirklich leistungsfähige Organisation haben. Oder wollen wir warten, bis unsere Söhne und Brüder thatschächlich verumdet „irgendwo an der Front“ liegen? Dann ist es zu spät, um mit der Ausbildung von Pflegerinnen, der Ausstattung von Hilfsexpeditionen und dergleichen zu beginnen. Wir haben gehört, daß Leute mit dem Roten Kreuz nichts zu thun haben wollen, weil es den Verwundeten und Notleidenden der Alliierten hilft. Das Note Kreuz hilft allen Verwundeten und Notleidenden in seinem Bereiche, ohne zwischen Amerikanern, Deutschen, Franzosen, Türken, Engländern, Oesterreichern, Russen usw. einen Unterschied zu machen. Das thut das amerikanische Note Kreuz sowohl wie das deutsche, oder das französische oder österreichische. Ist irgend jemand willens, unsere eigenen jungen Leute zugrunde gehen zu lassen, oder deutsche Verwundete im Gebiete der Alliierten, bloß weil durch seinen Beitrag zum amerikanisch-Noten Kreuz vielleicht auch einem verwundeten Franzosen oder einer italienischen Witwe geholfen werden könnte? Doch gewiß nicht! So kleinlich und engberzig ist kein Deutsch-amerikaner. Wir sind überzeugt, daß, wenn die Sache einmal im richtige Licht gesehen wird, das rote Kreuz hier ebenso liberal unterstützt wird, wie in Städten, wo mit der Agitation früher begonnen werden konnte.

† Sonntag Morgen erhielt Herr Albert Schäfer ein Telegramm aus Wichita Falls mit der traurigen Nachricht, daß dort seine Schwester, Frau John Weiß, in ihrem 48. Lebensjahre gestorben ist.

† Die vom Child's Welfare Club am Dienstag Abend im Overtaus gegebene Abendunterhaltung reißt sich früheren Veranstaltungen dieser Art würdig an und darf als großartiger Erfolg bezeichnet werden. Der Besuch war sehr gut. Die verschiedenen Nummern des Programms zeigten, daß auch unter unseren Kleinen künstlerisches Talent in reicher Fülle vorhanden ist. Die Einübung war gewiß keine leichte Aufgabe und die Damen, die sich dieser Mühe unterzogen, verdienen Lob und Anerkennung. Alles klappte vorzüglich, nach jeder Nummer wurden Wiederholungen, oder, wie man auf deutsch sagt, „Encores“ stürmisch verlangt, und das Beifallstuscheln wollte fast kein Ende nehmen. Das Orchesterstück am Anfang war hübsch. Viola Pfannstiel, Viola Schäfer, Frieda Rothmann und Alton Ludett bekundeten vielversprechende deklamatorische Begabung. Das doppelte Doppelquartett, die japanischen Sängerrinnen waren Glanznummern.

Gilbert Zipp, begleitet von Fräulein Leonie Zipp, spielte Lange's „Blumenlied“ recht hübsch, und Schubert's „Ständchen“, von Martin Kroeische als Rosenquintett gespielt und von Alex Wittendorf eindrucksvoll auf dem Flügel begleitet, ließ auf seines musikalischen Verständnis schließen. Die „Boy Scouts“ fangen „The Star Spangled Banner“. Allerliebste waren die Kindertänze, in denen sich Violet Schäfer und Mary Augusta Eifel als Solotänzerinnen auszeichneten. Das künstlerische Klavierstück von Fräulein Vera Eifel verdient besondere Erwähnung Mendelssohn's „Frühlingslied“ und der Hochzeitsmarsch aus dem „Sommertraum“ waren köstlich. Die lebenden Bilder am Schluß werden hoffentlich von jedem Junggesellen beherzigt. Superintendent B. Hefekamp und Schulratsmitglied G. F. Oheim hielten Ansprachen.

Es ist uns gelungen, die folgenden Listen von Mitwirkenden zu erlangen: Japanerinnen: Janice McKinney, Minnie Abrahams, Alice Heinen, Elsie Galle, Stella Windwehen, Gace Kroeising, Piano, Norma Kroeische, „Blumenhochzeit“: Violet Schäfer, Nathalie Vogel, Erna Stefak, Cola Voelker, Jeta Lyn Blum, Elsie Galle,

Norma Kroeising und Annie Lou Oheim. Piano, Fräulein Vera Eifel. Doppelquartett: Cola Albrecht, Ellen Albrecht, Johanna Zahn, Wildred Frieze, Norma Rohde, Annie Lee Snyder, Marwin Adams, Harold Adams, Herbert Adams, Gilbert Zipp, Leroy Albrecht und Martin Kroeische. Piano, Fräulein Vera Eifel.

† Vergiß nicht — Sonnabend ist Papiertag bei Rahms Möbelstore — laßt es dem Child's Welfare Club zugute kommen!

† Großer Ball im Overtaus nach der Schlußfeier der Neu-Braunfels öffentlichen Schule Freitag Abend, 29. Juni. Kirmes Orchester musiziert.

† Vergiß nicht — Sonnabend ist Papiertag bei Rahms Möbelstore — laßt es dem Child's Welfare Club zugute kommen!

† Tötet die „Blue Bugs“, indem Ihr Euren Hühnern „Martin's Wonderful Blue Bug Killer“ füttert. Geld zurück, wenn nicht befriedigend. 39 4 B. C. Voelker & Son.

† Eine Woche nur! Der Neue Dry Goods, Ready-to-Wear und Millinery Store offeriert wundervolle Werte. Dieser Store macht das Einkaufen sicher. Die Preise aller Waren sind seit Anfang des Krieges gestiegen, aber unsere Preise in diesem Verkauf werden niedriger sein als die Preise vor dem Kriege.

Verkaufen Sie also diesen Verkauf nicht, denn Sie werden vielleicht nie wieder Gelegenheit haben, Waren zu solch niedrigen Preisen einzukaufen. Dieses bezieht sich auf Schuhe, waschbare Damenschuhe, Gingham- und weiße Boile-Kleider, Widby-Blusen und Sweits, Shirtwaists in Lawn, Organdy und Boile, Dreh Goods, Corsets, Underwear, Hosiery und Millinery. Verkauf beginnt Samstag, den 7. Juli und wird fortgesetzt bis Samstag, den 14. Juli 1917. D. L. Pfannstiel, Eigentümer. 39 2

† Wir kaufen wieder Eisen. Kieffer-Volm Co. † Thomas Two Speed Nähmaschinen, Thomas Self Dump Heuscheln, Gilson Gasolinmaschinen, Moon Bugies, Mitchell Wagen zu niedrigsten Cash-Preisen. 38 2 Sands & Co.

† Auto- und Buggy-Tops — repariert und neu überzogen. Touring Car Tops mit Ford Rubber, \$15.00. Touring Car Tops mit Mohair, \$18.00 bis \$22.00. Wm. Tays.

† Landa Bathing Beach, Neu-Braunfels, Texas, offen jeden Tag in der Woche.

† Jetzt ist die Zeit, laßt eure Auto-Tops neu machen bei Wm. Tays.

† Firestone Rubber Tires werden aufgeblasen bei J. Schwandt.

† Wir verkaufen



STATE HOUSE PURE FOODS NONE BETTER

† Zu verkaufen. In Landa's neuem Lagerhaus neben der Mahlmühle, Saathaser, Hafer zum Füttern und Kanias-Corn in beliebiger Quantität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen. Joseph Landa.

† Auto-Tops neu überzogen, Ford Rubber oder Mohair, \$15.00 bis \$22.00, bei Wm. Tays.

† Der große 5, 10, 15, und 25 Cents Variety Store, sowie der Grocery Store in dem neuen Gebäude, neben Prinz Solms Hotel, ist jetzt eröffnet. Freie Ablieferung. Telephon 455. Gute frische Waren, zuvorkommende prompte Bedienung. Das Publikum ist freundlichst eingeladen. Peter Rowen jr.

**No. 4295. Report of the Condition of the First National Bank**  
at New Braunfels, in the State of Texas, at the close of business, June 20, 1917.  
RESOURCES.

Loans and discounts.....	\$330,097.56	
Total loans.....		\$330,097.56
Overdrafts, unsecured.....		1,514.36
U. S. Bonds (other than Liberty Bonds of 1917):		
U. S. Bonds deposited to secure circulation [par value].....	50,000.00	
Total U. S. Bonds [other than Liberty Bonds] and certificates of indebtedness.....		50,000.00
Payment on account subscription for Liberty Loan Bonds.....		2,000.00
Bonds other than U. S. bonds pledged to secure postal saving deposits.....	11,000.00	
Securities other than U. S. Bonds [not including stocks] owned unpledged.....	23,500.00	
Total bonds, securities etc.....		34,500.00
Stocks, other than Federal Reserve bank stock.....		3,000.00
Stock of Federal Reserve Bank (50 per cent of subsc.).....		4,800.00
Value of banking house.....	5,000.00	
Net amount due from approved reserve agents in New York, Chicago and St. Louis.....	11,036.25	
Net amount due from approved reserve agents in other reserve cities.....	110,155.46	121,191.71
Net amount due from banks and bankers (other than above). Other checks on banks in the same city or town as reporting bank.....		186,840.21
Outside checks and other cash items.....	162.00	
Fractional currency, nickels and cents.....	890.98	1,052.98
Notes of other national banks.....		5,070.00
Notes of Federal Reserve banks.....		35.00
Federal Reserve notes.....		1,655.00
Lawful reserve in vault and with Federal Reserve Bank.....		60,510.52
Redemption fund with U. S. Treasurer and due from U. S. Treasurer.....		2,500.00
Total.....		\$ 810,120.15

LIABILITIES.

Capital stock paid in.....	\$100,000.00
Surplus fund.....	100,000.00
Undivided profits.....	\$23,084.75
Less current expenses, interest and taxes paid.....	6,537.26
Circulating notes outstanding.....	50,000.00
Demand deposits:	
Individual deposits subject to check.....	535,297.57
Certified checks.....	249.22
Total demand deposits subjects to Reserve.....	535,546.79
Postal saving deposits.....	8,025.87
Total U. S. deposits not subject to Reserve.....	8,025.87
Total.....	\$ 810,120.15

State of Texas, County of Comal, ss:  
I, Walter Faust, Cashier of the above-named bank, do solemnly swear that the above statement is true to the best of my knowledge and belief.  
WALTER FAUST, Cashier.  
Subscribed and sworn to before me this 26th day of June 1917.  
Seal. F. HAMPE, Notary Public.  
Correct—Attest:  
H. D. GRUENE,  
H. DITTLINGER,  
GEORGE EIBAND, Directors.

**Die Hausfrau sollte Dittlingers Mehl PEERLESS**

verlangen, nicht bloß weil Sie dadurch einheimische Industrie unterstützen, sondern speziell auch, weil unser Mehl immer die beste Zufriedenheit giebt.

**H. Dittlinger Roller Mills Co.**

**A. W. Benschorn Schmied und Stellmacher**

Allen meinen Kunden und Freunden zur Kenntnisnahme, daß ich meine Schmiedewerkstatt von 620 nach 624 San Antonio-Strasse verlegt habe.

Alle Arbeit prompt und reell angefertigt. Agent für die South Bend Chilled Blow Co., Fabrikanten des „New Casaday Sultu“-Pflug.

**Jetzt ist die Zeit, euer Vieh gegen „Wildes Feuer“, Black Leg zu impfen.**

**frisches Black Leg Vaccine Mulford's bei**

**H. V. Schumann, Apotheker, Neu-Braunfels, Texas.**  
Bestellungen bei Post prompt bejorgt.

**KODAK**



für den Ferien-Ausflug ist ein Kodak eine der Hauptfachen. Keine bessere Erinnerung an einen schönen Ausflug, als Kodak-Bilder kann man sich denken.

Kodaks \$1.25 und aufwärts.  
**B. E. Voelker & Son.**

**Probieren Sie den Palace Meat Market**

wenn Sie erstklassiges Fleisch wünschen, und überzeugen Sie sich, daß, falls fettes Vieh hier nicht zu haben ist, wir solches von San Antonio oder anderen Märkten beziehen, um unsere Kunden in bester Weise bedienen zu können.

**Bob Hering.**  
Telephon 166. Eigentümer.

**Davis, Oakland, Monroe Automobile**

Vollständiger Vorrat Auto-Zubehör  
Republic 5000 Meilen Reife.  
„Tubes“ aus reinem Gummi.  
Delco und Magnito-Arbeit eine Spezialität.  
Nur erstklassige Reparatur-Arbeit.  
Unser Motto: „Probieren Sie uns.“ Phone 197

**Zoeller-Sands Auto Co.**



Eine unerwartete Beute.

Ein Jagdabenteuer in den Tropen. Erzählt von Friedrich J. Pajeken.

Gründlich hatte mich das Klima dieser „Calentura“ gepackt gehabt. Einige Stunden war ich sogar nahe am Vercheiden gewesen, und in der Stadt hatte man sich bereits erzählt, daß ich gestorben sei; doch das Fieber wich, und ich genas. Aber dreiwöchentliches Fieber Körpergewicht hatte ich in den wenigen Tagen eingebüßt, und da ich vorher durchaus keine überflüssige Körperfülle besaß, hätte ich sehr gut in irgendeiner Schaulstellung als Skelettmensch meinen Platz ausfüllen können.

Zu dieser Verfassung fand mich mein Freund Francisco Calderon, der auf die Nachricht von meiner Erkrankung von seinem etwa zwanzig Meilen von der Stadt entfernten „Sato“ herbeigezogen war, um sich nach meinem Befinden zu erkundigen. Ich hatte dem Manne einmal einen Dienst geleistet, und seitdem hing er in treuer Freundschaft an mir. Herzlich sprach er mir sein Bedauern über meinen Zustand aus und forderte mich dringend auf, einige Wochen auf seinem Besitztum zuzubringen, um mich dort vollständig wieder zu erholen.

Er nahm ich die Einladung an, und als ich nach einiger Zeit so weit gekräftigt war, daß ich wieder ein Pferd besaßen und im Sattel sitzen konnte, holte mich mein Freund ab u. sorgte dafür, daß mir die Reife nicht zu beschwerlich würde.

In der lebenswürdigsten Weise empfing mich auf dem Sato die noch junge, aber schon recht behäbige Maria Francisco Calderons, Dona Maria Teresa, und derartig vorzüglich war die körperliche Pflege, welche sie mir zuteil werden ließ, daß ich schon nach etwa acht Tagen das skelettmenschliche Aussehen verlor und auch meine Kräfte so weit wiederkehrten, daß ich mit meinem Freunde früh am Morgen, solange es noch einigermassen kühl war, oder abends, wenn der erfrischende, sturmartige „Chuwasco“ die Hitze des Tages gemildert hatte, stundenlang Spazierritte in die Umgegend unternahmen konnte.

Der Sato lag unmittelbar an dem das Meer drei umfäumenden Urwalde auf einem Erdrücken oder auf einer „Bank“, wie die Eingeborenen die Erhebungen in den Ebenen von Venezuela nennen, und bestand aus einem großen Wohnhaus und mehreren Hütten. Die Wände der Gebäude waren auch hier aus gedöcktem Geirümpel und Lehm, die Dächer aus Tenuchevalmblättern hergestellt. Das sehr hohe Dach des Wohnhauses reichte an dessen vorderen Seite weit über die Lufthöhe hinaus und bildete, vorn durch Stäbe gestützt, eine Art Galerie, von der der Blick über die unermessliche, sich nach Süden ausdehnende Savanna fiel, auf der jetzt, Ende November, nach Schluß der Regenzeit, die dichtgedrängten, üppigen Grasmassen im Winde wie Meereswellen auf und nieder wogten. Mehrere Mangobäume befanden sich das Wohnhaus und die Hütten, bei denen, von einer hohen Kastaniede umzäunt, eine Anpflanzung von Kokospalmen, Bananen, Yuca und allerlei Landesgemüsen lag.

Francisco Calderon schätzte seine Habe an Vieh, das auf der Savanna in einzelnen Herden zerstreut, teilweise mehr als hundert Meilen von dem Sato entfernt, weidete, auf demselben, hauptsächlich in der trockensten Jahreszeit, wenn die Sonne das Gras verengt hatte und Mangel an Futter herrschte, zu beaufsichtigen, so wie von Zeit zu Zeit zusammenzutreiben und davon auszuscheiden, was geschlachtet oder verkauft werden sollte. Heute ihm eine Anzahl Männer, „Peones“ oder „Vaqueros“, verwendete Reiter, die, wenn ihr Dienst sie nicht oft wochenlang draußen in der Savanna beschäftigte, in den Hütten wohnten.

Mit meinen wiederkehrenden Kräften erwachte in mir auch wieder meine Leidenschaft für die Jagd, und in der zweiten Woche meines Aufenthaltes auf dem Sato konnte ich derselben nicht länger widerstehen. Ausgerüstet mit einer Doppelflinte

meines Freundes, deren einer Lauf gezogen, also zum Schießen mit Kugeln eingerichtet war, sowie mit Schießbedarf und einem Makete, um mir, wo es nötig sein sollte, im Urwalde den Weg zu bahnen, brach ich eines Morgens auf. — Francisco Calderon, der nicht den geringsten Sinn für das edle Weidwerk besaß und meinen Jagdeifer nicht begreifen konnte, entließ mich mit einigen spöttischen Bemerkungen, nachdem er mir noch den Rat erteilt hatte, falls ich mich im Urwalde verirren sollte, die südlich gelegene Savanna aufzusuchen, wo ich dann leicht wieder heimfinden könne.

Die reichste Auswahl von allerlei Getier hoffte ich am Orinoko anzutreffen, und daher galt ihm mein erster Streifzug. Ob schon hatte ich den Miesfluß mit stauender Verwunderung betrachtet, und wieder stand ich wie gebannt vor dem überaus schönen, großartigen Bilde, welches sich mir bot, als ich nach langer, teilweise sehr mühevoller Wanderung durch das Dickicht plötzlich durch einen Rahmen, von eng ineinander verschlungenen Zweigen der mich umgebenden Baumriesen und von dichten Ranken sowie von blühenden Schlingengewächsen überwucherten Gestrüppe gebildet, den mächtigen Strom vom erhöhten Ufer vor mir erblickte. Blendend spiegelte sich die Sonne in seinen Fluten, die jetzt langsamer und nicht mehr wie in der Regenzeit mit unheimlicher Gewalt dem Meere zutrieben. Hier und dort bildeten sich auch bereits die Plavas, welche sich im März und April von den benachbarten Ufern aus weit in das Flußbett hinein erstreckten. Ueber dem Wasser spiegelte flimmerte die heiße Luft, und nur das Rauschen der Fluten unterbrach die feierliche Stille ringsumher.

Um zu jagen, kam ich zu spät. Die Vögel hatten sich schon unter das schattige Laub der Bäume, die größeren Tiere in das kühlere Dickicht des Waldes geflüchtet, um dort während der Tageshitze zu ruhen. Nur ein Kaiman lag weiter entfernt auf der Plava, die Beine von sich gestreckt und konnte sich. Ich sandte ihm aus der Ferne meines Freundes eine Kugel zu. Schwerfällig u. träge kroch er in das Wasser und verschwand.

Lange noch ergöhte ich mich an dem herrlichen, landschaftlichen Bilde, bis die noch immer steigende Hitze mich zwang, an den Rückweg zu denken. Als ich am Morgen auszog, hätte ich manchen Vogel schießen können; aber ich hatte es unterlassen, in dem Berlangen, so rasch wie möglich den Orinoko zu erreichen. Nun schaute ich vergeblich nach irgendeiner Jagdbeute aus, und ohne eine solche kehrte ich endlich nach dem Sato zurück.

Als Francisco Calderon mich mit leeren Händen heimkehrten sah, lachte er mich tödlich aus, worauf ich mich küßlich vermaß, ihm im Laufe meines Aufenthaltes bei ihm noch Beute zu bringen, über die er staunen sollte.

Von jetzt ab ging ich täglich auf die Jagd und zwar stets sehr früh am Morgen, um rechtzeitig an das Ufer des Orinoko zu gelangen, bevor die Tierwelt sich dort zu ihrer Siefta zurückgezogen hatte. Außer verschiedenen Vögeln, deren Vögel für meine Sammlung bestimmt waren, brachte ich stets eine Anzahl fetter Papageien und Tauben heim, die von meines Freundes Gattin anscheinend mit großem Vergnügen zum Braten in Empfang genommen wurden; zu meinem Bedauern hörte ich jedoch nach einigen Tagen zufällig in der Nähe des Hauses, in welchem sich die Küche befand, wie Dona Maria Teresa nichts weniger als ihr Wohlgefallen über diese meine Jagdbeute äußerte, welche ihr nur viel Mühe und Arbeit verursachte. Papageien und Tauben hatten infolge dessen fortan Ruhe vor mir. Ein Schiure, das ich einige Tage später schloß, so wie an den folgenden Tagen ein Rebhuhn, mehrere Peccaris (Gaisbandschweine) und Armadillos (Gürteltiere), ein besonderer Lederbissen der Kaneros, erregten aber die aufdringliche Freude der Dona und dämpften auch den Spott Francisco Calderons etwas.

Drei Wochen befand ich mich auf dem Sato, und schon dachte ich daran, nun vollständig wieder bei Kräften, in nächster Zeit wieder nach der Stadt zurückzukehren, als mir einer der Peones erzählte, daß er am Mor-

gen, wenige Meilen von dem Sato entfernt, am Rande des Urwaldes die noch frischen Reste eines jungen Kindes gefunden hätte, das augenscheinlich von einem Tiger angefallen worden sei. Mein Jagdeifer wurde durch diese Mitteilung auf das höchste gesteigert, und obgleich ich mir sagen mußte, daß eine Jagd auf das Raubtier ohne die zu dieser erforderlichen Stunde wenig Erfolg versprach, entschloß ich mich dennoch zu versuchen, den „Tiger“ auch ohne Stunde aufzufinden. Nachdem ich mir von dem Peon die Stelle, wo er die Leberreste des Kindes gesehen, möglichst genau hatte beschreiben lassen, machte ich mich am anderen Morgen kurz nach Sonnenaufgang dorthin auf den Weg.

Rüstig wanderte ich am Rande des Urwaldes fürbisch, aus dem unzählige Tierstimmen hervordröhnten. Ueberall vor mir flogen Tauben, Papageien, Araras, Pfefferfresser, und viele andere Vögel auf. An der in üppigen, mannigfaltigen Grün prangenden, hier und dort mit leuchtenden Blüten übersäten, oft undurchdringlich erscheinenden Waldmauer schwirrten Libellen, große, goldig glänzende Fliegen und Käfer, flatterten stahlblaue Azelejos, feurige Kardinale, schillernde Skofbris und Schmetterlinge in den wunderbarsten Farben; doch faum einen Blick hatte ich für dieses buntemebele Leben. Mich trieb es rasch und unaufhaltsam weiter.

Aber schon bald gebot die immer höher steigende, heißer brennende Sonne, meine Schritte zu mäßigen. Schon hatte ich keinen trockenen Faden mehr am Körper, und in Strömen rann mir der Schweiß vom Kopfe. Erstreckte sich der Wald vor mir weiter in die Savanna hinaus, so kreuzte ich dieselbe, um den Weg zu fürzen; das Gehen in dem hohen, dichten Gras war jedoch sehr beschwerlich, und zuletzt hielt ich mich ständig am Waldesfaum, bisweilen kurze Zeit rasend, wo ich Schatten fand.

Stunden verrannen. Im Walde wurde es still. Hier und dort krächzte, piffte oder schrie noch ein Vogel; dann regte sich nichts mehr. Nur an der grünen Laubwand tummelte sich nach wie vor die Insektenwelt.

Die Sonnenhitze wurde mir immer unerträglich; und ich begann einzusehen, wie töricht meine Absicht war. Ich kannte ja bereits die Jagd auf Jaguare und hatte mich überzeugt, wie schwer es sogar den gut dressierten Hunden wurde, das von Natur feige und nur erst wenn verwundet gefährliche Raubtier im Dickicht aufzuspüren. Sehr fraglich war es auch, ob der Jaguar sich überhaupt noch in dieser Gegend befand. Wie leicht konnte er auf Beute in die weite Savanna hinausgezogen sein, deren Grasmassen ihm jetzt überall ein Versteck boten.

So in Gedanken war ich noch eine Weile vorwärts gewandert, als ich plötzlich vor mir Gras und Geirümpel niedergedrückt und am Boden Stöße einer braunen Haut erblickte. Hastig schaute ich umher. Einige Schritte weiter lagen einige abgeknagte Knochen und unter einem Rinde ein kurzes Horn von einem Rinde. Ich befand mich an der Stelle, von der mir der Peon erzählt hatte, wo das Raubtier seine Beute überfallen und verzehrt hatte.

Alle loben erwogenen Gründe über meine voraussichtlich erfolglose Jagd waren vergessen. Mit dem Makete schlug ich mir einen Weg durch das Dickicht, und eine Minute später war ich im Walde, aus dem es mir nach dem langen Aufenthalte in der Sonnenglut wie Kellerluft entgegenwehte. Doch oben über mir wühlte sich das dunkelgrüne, faum einen Sonnenstrahl hindurchlassende Laubdach. Hier und dort unspannte netzartig der Wirgebaum die Stämme; bis zum Laubdach hinauf streckte er seine Arme, würgend und tödend, was ihm in den Weg kam. Weich glitt mein Fuß über die dicke Decke der braunen, düren und modernen Blätter. Nur einige wenige Pflanzarten sproßten daraus hervor; doch bisweilen auf dem schon halb vermoderten Stämme eines umgefallenen, am Boden liegenden Waldriesen wucherten üppig feurigrot blühende Orchideen. An verschiedenen Stellen erhob sich zwischen den Bäumen die mehreren Fuß hohen, pyra-

midenförmigen, runden, rotbraunen Sandhügel, oben mit einem trichterähnlichen Eingange; die Wohnungen der Bachacos, großer braunschwarzer Ameisen mit großen Kopf und langen Jangen, von denen die Hügel und deren Umgebung wimmelte. (Schluß folgt.)

Loans Liniment für Rheumatismus.

Der Schmerz vergeht so schnell, nachdem man Loans Liniment für rheumatische Schmerzen, Neuralgie, Zahnschmerz, Herenschmerz, Verstauchungen anwendet, und die Anwendung ist so leicht. Es dringt schnell ein, lindert ohne Reiben, ist viel reinlicher und wirksamer als schmierige Pflaster oder Salben. Man halte eine Flasche im Hause und erhalte schnelle Erleichterung nicht nur von Rheumatischen Schmerzen, sondern auch von Quetschungen, Verstauchungen, Ueberanstrengung und allen äußerlichen Schmerzen. Bei Ihrem Apotheker, 25c, 50c, \$1.00.

Lavinen - Unglück.

Aus Davos in der Schweiz wird geschrieben: Der Sonntag (der 22. April) war für Davos ein Schreckenstag. Als der um 5 Uhr fällige Zug von Klosters hier nicht eintraf und bald darauf ein einseitiger Abzug und fast leer zurückkam, glaubte man wohl an eine Unterbrechung der Strecke, wie sie durch die am Hörnli zwischen Davos und Wolfgang herunterkommenden Lavinen letzten Winter schon einmal vorgekommen war. Doch bald beherrschte das Sturmfluten in Dorf und Platz eines andern. Der fahrplanmäßige, drei Personen und einen Gepäckwagen haltende Zug war von der Lavine erreicht worden. Der Lokomotivführer hatte versucht, unter Volldampf den in breitem Strome sich herunterwälzenden Schneemassen noch zu entkommen; doch es war zu spät. Die hinteren zwei Personen- und der Gepäckwagen wurden erfasst und aus den Geleisen gehoben, der Zug kam zum Stehen, und nun deckten die Berge von Schnee den ersten zwischen Lokomotive und Gepäckwagen eingeschalteten Personenzug vollständig zu, ihn erdrückend und auseinanderreisend.

Sofort gingen Hilfszüge mit Krerten und Feuerwehren, mit deutschen Internierten und vielen Zivilisten ab. Auf der Unglücksstelle bot sich ein schauerliches Chaos. Die Maschine, zum Teil aus dem Schnee herausragend, lag auf der Seite; dann kam eine Lücke, aus der nur ein abgeprengtes Waggonrad herausragte, entsprechend dem zertrümmerten Personenzug, dann der auf der Seite liegende Gepäckwagen. Es folgte eine größere Lücke, und dahinter standen, zum Umfallen schräg, die beiden anderen Personenzüge, zirka 10 Meter vom Geleise weggetragen. Die Lücke zwischen dem Gepäckwagen und den hinteren Personenzügen ließ anfangs weitere Personenzüge als verschüttet vermuten. Zum Glück klärte sich dies nach Stunden als Irrtum auf. Der Zug war auseinandergerissen worden, und dadurch war die Lücke entstanden. Zwischen und über all dem lagen Berge von zerklüftem Lavinenschnee. Das Maschinenpersonal und die Passagiere der beiden hinteren Wagen, vielleicht durch Herauspringen auch einzelne Passagiere der ersten Wagens, waren gerettet. Der Zugführer und die meisten Passagiere des ersten Wagens lagen begraben; als die Hilfsmannschaften kamen, herrschte unheimliche Ruhe; Verwundete gab es nicht; vor uns lag das Grab einer unbekanntem Zahl von Menschen, denen Hilfe zu bringen fast keine Hoffnung mehr bestand.

Sofort begann ein fieberhaftes Schneeschmelzen. Wohl zweihundert, dreihundert Personen arbeiteten gleichzeitig und wurden von ebensoviele anderen von Zeit zu Zeit abgelöst. Das klare Kommando der Feuerwaffenzüge und der internierten Offiziere brachte bald Ordnung und System in die Arbeit der vielen Hilfsbereiten; die Rettungsfloßlinie des S. A. C. mit ihren Hilfsmitteln (Verbandmaterial, Siederkrüge) erschien auf dem Platze. Leider war alles umsonst; es gelang nicht, einen einzigen der Verschütteten lebend zu bergen. Der Eifer ist nicht erlahmt; die ganze Nacht und noch heute, am Montag, wird konsequent weiter gearbeitet, wobei auch die mitten in den Nacht eingetroffene schweizerische Auszugs-Kompagnie kräftig mitwirkt.

Die Rettung Lebender ist ausgeschlossen.

Ueber die Zahl der Opfer kann zur Zeit gar nichts Sicheres gesagt werden, weil niemand weiß, wie viele Passagiere der zertrümmerte Wagen mit sich geführt hatte. Sicher sind auch noch einzelne Leute aus den hinteren Wagen, die sich durch Herauspringen retten wollten, in dem Schneestrome untergegangen. Nachts 2 Uhr waren 8 Leichen geborgen, am Montag Morgen sollen es 12 geworden sein; es sind meist Bewohner von Davos. Erst tagelanges, konsequentes Weiterarbeiten kann Klarheit in dieses Dunkel bringen. Hoffen wir, daß sich die ängstlichen Gerüchte als übertrieben erweisen, und daß nicht mehr viele aus dem weissen Elemente ausgegraben werden müssen.

Nach einer Meldung des „Schweizer-Telegraph“ waren bis Montag Vormittag neun Leichen geborgen. Zwanzig Personen werden noch vermisst. Die Lavine von der Drusfatscha war von 1882 bis 1916 nicht mehr niedergegangen. Im vorigen Jahr wurde der gleiche Zug Nr. 8 durch die Lavine gefährdet, konnte jedoch noch kurz vor der niedergehenden Lavine zum Stehen gebracht werden. Eine Verbauung der Niedergangsstelle ist bisher nicht für notwendig gehalten worden, da der Höfswald gegen die Bahn hin nicht sehr abschüssig ist.

Es rettete ein Leben. Ich weiß, daß in dieser Gegend,“ schreibt Herr S. P. Rome von Livingston, Mont., „ein Leben gerettet wurde durch Horni's Alpenkräuter. Die Kräfte wollten hier eine Frau operieren, die, wie sie erklärte, an Krebs leide; sie sagten, es gebe keine andere Weise, ihr zu helfen. Anstatt sich operieren zu lassen, gebrauchte die Frau Horni's Alpenkräuter, und es blies dieses Heilmittels haben sie geheilt. Sie befindet sich heute bei guter Gesundheit.“ Es ist noch kein Fall so ernst, noch keine Krankheit so schlimm gewesen, daß Horni's Alpenkräuter nicht Gutes gewirkt hätte. Dies alte, zeitprobierte Kräuterheilmittel wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern direkt vom Laboratorium geliefert. Man schreibe uns: Dr. Peter Fabriey & Sons Co., 19-25 So. Duane Ave., Chicago, Ill. Adv.

Ans alten Zeiten.

Aus der Neu-Braunfeller Zeitung vom 7. Februar 1873:

Sie ist schon lange kein Geheimnis mehr, daß an vielen Plätzen in Iowa, Illinois, Nebraska, Kansas und Missouri Welschkorn als Feuerungsmaterial gebraucht wird, da es sich zu diesem Zwecke mehr lohnend erwiesen hat, als es bei den jetzigen hohen Frachtpreisen nach den Ausfuhrmärkten zu schicken. Vielen östlichen Leuten kam diese Prozedur ungläublich vor und einige östliche Blätter behandelten sie als ein „Hinterwaldsmärchen“. Und doch ist es leider eine erwiesene Thatsache. In der letzten Zeit kauften viele Fabrikanten in den genannten Gegenden Welschkorn auf, um es als Brennmaterial zu gebrauchen, da es ihnen billiger zu stehen kommt, als Kohlen. Wir finden in Welschblättern, daß Welschkorn an vielen Plätzen in obengenannten Staaten nicht einmal zu 12 1/2 Cents per Bushel an den Mann zu bringen ist, weil dem Käufer, nachdem er es in den Markt gebracht und Frachtpreise und sonstige Ausgaben bezahlt hat, zu den laufenden Marktpreisen kein Profit übrig bleibt.

Gestorben, die verwitwete Frau Anna Margarethe Korn, geb. Scholl, im 43. Lebensjahre. Bei der Beerichtigung amtierte Pastor Kypfer.

Bau. Bender, Sohn des Herrn Charles Bender ist in Palestine krank geworden und als er mit seinem Vater dort wegzuh, unterwegs gestorben.

Der berühmte Neu-Braunfeller Stadtprozeß, in welchem das Besitzrecht auf das Land involviert war, auf welchem Neu-Braunfels gegründet wurde, ist im höchsten Gerichtshof zugunsten der Stadtbewohner entschieden worden. Der Prozeß war in der Form einer Klage, welche von Frau Maria Antonia Beramendi Garza y Sierra und Anderen gegen J. L. Dewilbich und Julius Boelder, Administratoren des Nachlasses von Georg Fenster, eingereicht worden war; nominell handelt es sich um den Besitz von „Stadtlot No. 139, südöstlich an Mühlen-Strasse, nordwestlich an Brücken-Strasse und nordöstlich an Kreuz-Strasse liegend, die

zwischen besagtem Stadtlot und dem Eigentum von Wilhelm Seckag hinläuft. Besagtes Stadtlot ist ein Stadtlot, enthält ungefähr einen halben Acker und ist dasselbe, welches von J. Heinrich Fischer an John W. Dewilbich verkauft wurde“.

Baumwolle in Neu-Braunfels, beste Qualität, 14 Cents; Korn, per Bushel, 40 Cents.

13. Februar 1873.

Der Stadtrat hat Emil Kellner als City Marshal gewählt, Otto Stuwe als Recorder und Georg Scholl als Totengräber. Die folgenden ständigen Comiteen sind ernannt: Bege-Comite, Chas. Hloeg, W. Gerhard, S. Streuer; Bau-Comite, W. Clemens, J. Hampe, S. Hinmann; Feuer-Comite, W. Clemens, W. Rahe, S. Hinmann; Finanz-Comite, W. Gerhard, W. Clemens, G. Weber.

Gestorben, Frau Magdalena Loder, Schwiegermutter des Herrn Charles Bender, im Alter von 75 Jahren.

Bei Herrn Otto Greenen sind Zwillinge angekommen, beides Jungen.

21. Februar 1873.

Letzte Woche kamen 4 Knaben in Begleitung eines Zerkaunders hier durch, welche den Indianern abgenommen wurden. Zwei davon sollen mexikanischen Eltern, welche in San Antonio wohnen, gestohlen worden sein.

Das neunte Sängerkonzert des Deutsch-terranisches Sängerbundes findet am 11., 12. und 13. Mai d. J. in Neu-Braunfels statt.

Auf unserer Rückreise von Galveston besuchten wir die General Land-Office in Austin. Dieselbe erkrant sich unter dem gegenwärtigen Land-Commissar Jacob Kändler einer ausgezeichneten Geschäftsführung. Das topographische Department ist unter Führung von Herrn Lunkwitz, und Landkarten von beinahe allen Counties des Staates wurden uns gezeigt, die an Vortrefflichkeit ihres Gleichen suchen. Wenn wir nicht irren, ist Herr L. Klappenbach Zeichner in der Land-Office.

28. Februar 1873.

In Austin ist der deutsche Legations-Bevollmächtigte L. Franke das Opfer eines Raubmordes geworden. Wir sehen lebhaft bei Herrn G. Weber seine aus Baummollensamenöl gemacht. Wie uns Herr Weber versichert, soll sie sehr gut wachsen.

It es Rheumatismus.

Wann Sie sich nicht? Rachen hegenannte Rheumatismus ist von schwachen Nieren verursacht. Schmerzen die Nieren die Urin-säure nicht aus dem Blute aus, so greift diese die zarten Nerven an, und quälende Schmerzen treten beim Ziehenbewegen ein. Durch Kräftigung der Nieren haben Doans Nierenpillen ihren Wert bewiesen in tausenden Fällen von sogenanntem Rheumatismus, Herenschmerz, Hüftschmerz, und Nervenbeschwerden. Doans Nierenpillen sind wohlbekannt in Neu-Braunfels und werden von Neu-Braunfelfern empfohlen. Hier ist ein Beispiel:

Ed. Raegelin, Kaufmann und Bäcker, 509 Sequin-Strasse, Neu-Braunfels, sagt: „Vor einigen Jahren hatte ich Rheumatismus und Herenschmerz. Die Nieren arbeiteten nicht recht. Ich nahm Doans Nierenpillen die ich in Schumanns Apotheke kaufte, und einige Schachteln davon befreiten mich vollständig von den Rücken- und Nierenbeschwerden. Andere in meiner Familie haben Doans Nierenpillen mit gleichfalls befriedigendem Resultat genommen.“ Preis 50c bei allen Händlern. Man verlange nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doans Nierenpillen — die besten, die Herr Raegelin hatte. Foster-Wilburn Co., Eigentümer, Buffalo, N. Y.

Ausgleich.

Frau: „Soll denn meines Meinungs niemals gelten?“ Mann: „Gewiß, mein Täubchen, Wenn wir einer Ansicht sind, so gilt Deine Meinung, sind wir aber verschiedener Ansicht, so gilt meine Meinung!“

Aus dem Auffagheft der höheren Tochter.

„Die Zeit ist das kostbarste Gut, welches dem Menschen verliehen ist; denn was sollte er wohl beginnen, wenn er keine Zeit hätte.“

Zeichen.

„Wissen Sie: malen kann mein Sohn prächtig, aber nicht zeichnen!“ „Was wollen Sie denn? Dann ist er ja ein geborener Meister der modernen Richtung.“

**Augeblickliche Kriegspläne.**

Washington, D. C., 22. Juni. Amerikas Pläne für die Teilnahme am Weltkrieg wurden in rascher Folge enthüllt. Folgende Tatsachen sind bekannt gegeben worden:

1. Innerhalb weniger Monate, nachdem sich die ersten 625,000 Eingezogenen der Nationalarmee in den Übungslagern befinden, wird eine zweite Aushebung stattfinden.

2. Verfügbare erste Division wird unverzüglich durch ein anderes großes Kontingent ausgewählter Truppen verstärkt und gegen September werden die ersten Divisionen der Nationalgarde übers Meer gefandt werden.

3. Die New Yorker Nationalgarde wird als die erste Division der Militärruppen nach Europa gehen. Ihnen werden unmittelbar die Nationalgarde von Illinois folgen.

Heutigen Andeutungen zufolge wird die zweite Aushebung, für welche sich die Militärbehörden nun endgültig entschieden, nicht später als im November fünf Monate vor heute, vorgenommen werden. Wahrscheinlich werden weitere 625,000 Mann, wenn nicht mehr einberufen werden, da der Generalstab jetzt plant, alle durch Verluste und Verwundungen entstandenen Lücken durch die zweite Aushebung wieder auszufüllen. Es ist deshalb möglich, daß sogar 1,000,000 Mann eingezogen werden, so daß sich bis Weihnachten 1,625,000 Mann, abzüglich der Verluste, unter den Fahnen befinden.

Diese Leute werden aus denen rekrutiert werden, die nicht bei der ersten Aushebung gewählt wurden. Falls notwendig, wird eine Anzahl derer, die bei der ersten Aushebung zurückgestellt wurden, für die zweite herangezogen werden.

Die Militärbehörden vereinigen heute ihre Anstrengungen, um hinreichende Transportmittel für die Entsendung dieser gewaltigen Truppenmassen über den Ocean zu finden. Im Frühjahr wird, nach dem Kriegs-Departement gemachten Andeutungen, Amerika durch mindestens 500,000 Mann auf Europas Seelandsstraßen vertreten sein und zum Sommer wird sich deren Anzahl wahrscheinlich einer Million nähern.

Das Kriegs-Departement hat sich für die Entsendung der New Yorker und Illinois-Militzen nach Europa als die ersten Nationalgardien aus verschiedenen Gründen entschieden. Erstens hat jeder Staat eine vollständige Division und die Leute können als eine Einheit transportiert werden. Zweitens glauben die Behörden, daß die New Yorker und Illinois Militzen wegen ihrer Dienste in Mexico für ein frühzeitiges Auftreten auf der europäischen Kampffront besonders geeignet sind. Außerdem können sie auch besser als reguläre Truppen entbehr werden, die hier zur Ausbildung der National-Armee nötig sind.

Es wird erwartet, daß Präsident Wilson innerhalb wenigen Tagen eine Proklamation zur Festsetzung des Datums der Aushebung erlassen wird. In den Übungslagern wird die Arbeit in größter Eile beschleunigt, damit bis zum 1. September alles fertig ist. Intensive Ausbildung soll die Entsendung der Rekruten innerhalb sechs Monaten ermöglichen. Man nimmt an, daß sie ihre abschließende Ausbildung in Frankreich hinter der Front erhalten werden.

**Große Luftflotte geplant.**

Washington, 22. Juni. Administrationsführer im Kongreß setzen alle Hebel in Bewegung, um den Entwurf einer Gesetzesvorlage zu fördern, welche der Regierung Vollmacht verleihen soll, ihren Plan zur Konstruktion einer gigantischen Luftflotte auszuführen.

Ueber die Bestimmungen der Bill war bis zu später Stunde heute Abend noch keine Einigung erzielt worden. Präsident Wilsons Wortführer im Senat und Hause bauen jedoch darauf, daß der Vorschlag des Kriegs-Departements sofort \$60,000,000 für den Bau von Schlacht-Flugzeugen zu bewilligen, in beiden Häusern anstandslos angenommen werden wird.

Senator Sheppard, der Vorsitzende des Senats-Subcommittees, subskribierte heute den von Kontre-Admiral Beary unterbreiteten Plan. Dieser sieht

die Schaffung einer Küsten-Verteidigungs-Luft-Flotte vor, welche sich in ununterbrochener Kette hundert Meilen weit von der Küste entlang soll, sowie große Fliegerstationen in der Nähe der Hauptküstenstädte, zur Beschützung derselben gegen Angriffe von Fliegergeschwadern und zur Offensive gegen eine feindliche Flotte.

Ein ausführlicher Plan zur Zerstörung der deutschen Flotte im Rieker Kanal und in Wilhelmshafen durch ein mächtiges Geschwader von Torpedoplanen und anderen Flugzeugen wurde von Admiral Fiske in einem Schreiben an den Aero-Club of America entwickelt. Das Direktorium des Clubs indossierte gestern die Pläne des Admirals, die es als eine der aussichtsreichsten Lösungen der Tauchbootgefahr bezeichnete, die bis jetzt noch vorgeschlagen worden sind. Der Plan wird dem nationalen Verteidigungsrat und dem Militär- und Nauten-Comites vom Haus und Senat unterbreitet werden.

Auf die Erfolge der Deutschen und Briten mit Torpedoplanen verweisend erklärte Admiral Fiske, daß eine solche mit Abwehrgechützen ausgerüstete Luftflotte eine mächtige Gefahr für die deutsche Flotte sein und, bei genügender Zahl von Flugzeugen, den Alliierten die unbeschränkte Herrschaft in der Nordsee verschaffen würde; selbst an den Untiefen nahe der deutschen Küste. Die deutschen Tauchboote würden verhindert werden, aus den deutschen Häfen auszufahren, und damit würde nach Admiral Fiskes Meinung alle Tauchbootgefahr und alle Gelegenheiten für einen deutschen Erfolg beseitigt werden.

Einen Angriff auf die Hauptstädte Deutschlands befürwortet Admiral Fiske nicht, da diese zu weit landeinwärts liegen, es rät dagegen zu Angriffen auf die strategischen Punkte an der Nordsee, auf Kiel und Wilhelmshafen, an denen, seiner Ansicht nach, man nicht imstande sein wird, der britischen Flotte genügend nahe, starke Flugzeugbasen zu etablieren.

Der Admiral hält es für möglich, fünfzig Meilen westlich von Helgoland eine große Zahl von Aeroplan-Mutterflotten zu veranlassen, von denen sich ein starkes Geschwader von Flugzeugen, das etwa zwei Stunden vor Tagesanbruch aufbrechen u. beim Morgengrauen Helgoland, die Kieler Bucht und Wilhelmshafen überfallen und die ganze deutsche Flotte vernichten könnte. Die Entfernungen von Helgoland nach Wilhelmshafen beträgt 45 und nach Kiel etwa 90 Landmeilen.

Der Admiral sieht zwar einen schweren Kampf mit deutschen Flugzeugen voraus, glaubt aber, daß die Alliierten durch ihre gewaltige Uebermacht den Sieg davontragen werden.

Solche Pläne lesen sich recht glatt, dürften in der Ausführung aber doch auf manche Schwierigkeiten stoßen.

**Prohibition für Soldaten.**

Die New Jersey Freie Zeitung schreibt: Der Bundes-Distrikts-Anwalt Charles F. Lutz ersucht um nochmalige Veröffentlichung der Bestimmungen des Armeegesetzes vom 18. Mai 1917 betreffs des Verbots des Verkaufs von berauschenden Getränken an Personen im Militärdienst der Regierung während sie Uniform tragen.

Sektion 12 dieses Gesetzes lautet im Auszug wie folgt:

„Es soll ungesetzlich sein, irgendwelche berauschende Getränke, einschließlich Bier, Ale oder Wein, an irgend einen Offizier oder ein Mitglied der Militärmacht in Uniform zu verkaufen. Irgendeine Person, Korporation, Teilhaberschaft, oder Vereinigung welche die Bestimmungen dieses Gesetzes übertritt, soll eines Vergehens schuldig befunden und mit einer Geldstrafe von nicht mehr als \$1,000 belegt oder Haft bis zu 12 Monaten oder mit beiden bestraft werden.“

Da die Regierung keine Polizeigewalt in den Staaten ausübt, muß sie sich für Verichte betreffs Uebertretung und für Verhaftung wegen Vergehens dieser Art auf die Ortspolizei verlassen. Inzwischen kann jedermann, in offizieller Weise oder anderweitig veranlassen, daß Klage gegen irgend jemand wegen Uebertretung oder Verschönerung mit andern zur Uebertretung des vorstehen-

den Gesetzes erhoben wird. Solche Klage kann beim nächsten Bundes-Kommissär erhoben werden, dessen Name und Adresse von jedem Postmeister zu erlangen ist.

Es sei hier also nochmals besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich nicht nur Wirte, Schankwärter und Kellner strafbar machen, wenn sie einen Soldaten oder Matrosen Offiziere nicht ausgenommen, im Bundesdienst, Bier, Ale, Wein oder Schnaps servieren, sondern es ist auch bei der erwähnten strengen Strafe verboten, einen solchen Mann in der Uniform Entel Sam's zu traktieren, oder ihm unter irgend einem Vorwand geistige Getränke zuzuschmeißen.

**Inland.**

Chicago, 20. Juni. In den großen Werstätten der Illinois Central Bahn in Burnside ist unter den dort beschäftigten, kürzlich aus dem Süden hierhergebrachten farbigen Arbeiter die Matternkrankheit epidemisch ausgebrochen. Seit Sonntag wurden bereits 6 Bolköpfe nach dem Isolierhospital gebracht, eine Quarantäne der Anlage aber noch nicht angeordnet.

Die Bundessteuer für Whiskey, Bier und Tabak beträgt \$424,327,462, verglichen mit \$365,126,514. Die Einkünfte für Whiskey belaufen sich auf annähernd \$178,000,000. Die Steuerertrage sind \$1.10 die Gallone, demnach betrug der Konsum 154,000,000 Gallonen oder 11,000,000 Gallonen mehr als im „Bannerjahr“ 1913.

Die Biersteuer beläuft sich auf \$94,300,000, ein wenig mehr als im Jahre 1914 mit einem Anstieg von 66,000,000 Hähnen. Tabak brachte \$100,000,000, im letzten Jahr \$88,000,000.

Washington, 19. Juni. Zum erstenmal in der Geschichte der Staaten haben im Verlaufe eines Fiskaljahres die Einkünfte eine Höhe von über eine Milliarde Dollars erreicht. Sie betragen \$1,015,381,717, im letzten Jahr hingegen nur \$660,400,952. Der weitans größte Teil entfällt auf Einkommensteuern. Die Kollektormehre belaufen sich auf \$217,578,408, oder \$14,200,000 mehr als im Vorjahre.

New York, 23. Juni. In Anwesenheit von 1200 Mitgliedern der Merchants Association, welche gestern im Hotel Astor zu Ehren der italienischen Kriegskommission ein Bankett veranstaltete, betonte der italienische Senator und Erfinder der drahtlosen Telegraphie Guglielmo Marconi in eindringlichen Worten die Notwendigkeit, Italien mit Kohle zu versorgen, damit dessen Kriegsflotte und Munitionsfabriken intakt erhalten werden könnten. Trotzdem er zugab, daß der U-Boot-Krieg Italien großen Schaden zufügte und den Handel in unerhörter Weise beeinträchtigte, erklärte er, daß das Problem der Kohlenversorgung noch viel wichtiger sei und da tatsächlich die gesamte Kriegsführung der Apenninen-Halbinsel hiervon abhängt. Andere Sprecher waren Prinz Ferdinand von Udine, Mayor Mitchell und Präsident William Fellowes Morgan von der Merchants Association.

**Aus Cibola.**

Am Montag, den 18. Juni starb bei Zuehl in Folge eines Nierenleidens der zweitälteste Sohn von Herrn Eduard Schiewelbein und seiner verstorbenen Frau Anna, geb. Rux. Derselbe wurde den Eltern zur Freude geboren am 24. August 1916 bei Marion, Texas, und entwickelte sich normal, bis vor zwei Monaten die Krankheit sich zeigte. In der Laube in der Ev. Luth. St. Joh. Kirche zu Marion erhielt er die Namen: Alfred, Karl, Johann Schiewelbein. Am 19. Juni wurde die sterbliche Hülle auf dem Evangelischen Erlöser-Gottesacker zu Zuehl unter großer Beteiligung bestattet, wobei Pastor Knifer Trostesworte redete im Hause, am Grabe und in der Kirche. Um den frühen Seingang trauern der Vater, zwei Brüder: Edgar und Robert, drei Schwestern, der Großvater: August Schiewelbein, die Großmutter Frau Johanna Rux und viele andere Verwandte.

Am Mittwoch, des 20. Juni starb

im Hospital zu Scherh an einem Nieren- und Leberleiden Herr Hubert Wolberg im Alter von 58 Jahren. 1 Monat und 18 Tagen. Derselbe erblickte das Licht der Welt am 2. Mai 1859 in Neu-Braunfels, Texas, als Sohn von Herrn Gerhard Wolbera und Margaretha, geb. Gelwin. Bis zu seinem 20. Lebensjahre wohnte er mit der Familie an der Santa Clara, dann 30 Jahre bei Converse und in den letzten Jahren in Cibola. Er war der Mutter eine rechte Stütze gewesen und folgte ihr nun nach 10 Wochen im Tode nach. An seinem Grabe trauern ein Stiefbruder: Herr Hermann Schuwirth, drei Halbgeschwestern: Die Frauen Emma Schaefer und Helene Eitel und Frä. Josephine Schuwirth, 6 Neffen und 6 Nichten, ein Großneffe und eine Großnichte, sowie sonstige Verwandte, Freunde und Bekannte, von welchen noch die Schwäger Herr Hugo Schaefer und Herr Fritz Eitel zu nennen wären. Am Donnerstag, den 21. Juni wurde der sterbliche Leib auf Doris Stappers Kirchhofe bei Zuehl unter großer Beteiligung durch Pastor Knifer bestattet. Auch die W. D. B. brachten ihr Formular zur Ausführung.

Am Sonntag, den 24. Juni wurde das Töchterlein von Herrn Adolf Janßen und Frau Silda, geb. Schnabel in der Wohnung der Eltern in Cibola durch Pastor Knifer getauft und ihm die Namen Melba, Alice Janßen gegeben. Das freundige Ereignis wurde gebührend gefeiert. Pathen waren die Frauen Alice Alfay und Ida Krueger und die Herren Otto Reinarz und Edmund Ebert.

Im Eifer Lehrer: „Wirft du gerade sitzen!

# Große 4. Juli-Feier

veranstaltet von der

## Neu-Braunfeler Feuerwehr

in

### LANDAS PARK

**Programm.**

- 5 Uhr morgens. Völlerschießen auf der Plaza.
- 5:50 morgens. Parade der Feuerwehr und der Boy Scouts.
- 6 bis 8 Uhr morgens. Konzert auf der Plaza.
- 9 Uhr morgens. Marsch nach Landas Park.
- 2 Uhr nachmittags. Rennen, wie folgt:
  - 50 Yard-Rennen für Knaben unter 12 Jahren; erster Preis \$1.00, zweiter Preis 50c.
  - 50 Yard-Rennen für Mädchen unter 12 Jahren; erster Preis \$1.00, zweiter Preis 50c.
  - 100 Yard-Rennen für Männer von 17 bis 50 Jahren; erster Preis \$2.00, zweiter Preis \$1.00.
  - 50 Yard-Rennen für fette Männer über 200 Pfund; ein Barpreis, \$1.50.
  - Sack-Rennen, 50 Fuß, für Alle; ein Barpreis, \$1.00.
  - 100 Yard-Rennen für Knaben von 12 bis 17 Jahren; erster Preis \$1.00, zweiter Preis 50c.
  - Tug-of-War; Barpreis \$2.00.
- 2 Uhr nachmittags. Tanzen.
- 3 Uhr nachmittags. Konzert.
- 5:50 nachmittags Base Ball: Neu-Braunfels vs. Marion.
- 8 Uhr abends. Tanzen.
- Schwimmen, Bootfahren und andere Vergnügungen.

## Achtung, Automobil-Besitzer!

Die letzte Legislatur hat ein Gesetz erlassen, welches allen Automobil- und Motorcycle-Besitzern vor schreibt, einen Staats-Erlaubnischein nebst Nummer zu haben; das Gesetz tritt am 1. Juli in Kraft. Wir haben eine Sendung Applikationsformulare für die Registrierung erhalten und fertigen dieselben unentgeltlich aus für alle Automobil- und Motorcycle-Besitzer. Das Gesetz schreibt auch die Abschaffung blendender Lampen vor und wir wünschen mitzuteilen, daß wir die nötigen Linfen für Automobile von allen Fabriken vorrätig halten und Ihre „Head Lights“ ändern können, so daß sie mit den Vorschriften des Gesetzes übereinstimmen.

Für gute Bedienung die Ährigen,

## Gerlich Auto Co.

Phone 61

622 San Antonio St.

Junge, ich schlage dich bucklich, wenn du dich nicht gerade hältst!

**Zu verkaufen.**

Haus mit 2 Lots in der Comalstadt. Näheres bei Albert Wagenknecht, Neu-Braunfels.

**Herren-Preiskegeln in Lookout**

Mittwoch, den 4. Juli. Großes Konzert von 2 bis 7 Uhr abends. Alle sind herzlich eingeladen. Der Verein.

**Großer Bürger Ball Freiheit**

Samstag, den 30. Juni. Alle Berheirateten und deren Familien freundlich eingeladen. Max Reuer.

**Großer Ball Orth's Pasture Halle**

Samstag, den 30. Juni. Freundschaftlich ladet ein Orth Pasture Social Club.

**Großer Ball Centonia Jarmerhalle**

Samstag, den 14. Juli. Freundschaftlich ladet ein Der Verein.

**Großer Ball Ziegenhals Pavillon**

Samstag, den 7. Juli. Freundschaftlich laden ein H. Ziegenhals & Co.

**Großer Ball Selma Halle**  
Mittwoch, den 4. Juli. Freundschaftlich ladet ein R. C. Friesenhahn.

**Großes Preiskegeln**  
Fischer Store

Samstag, den 30. Juni. Kartenverkauf von 9 bis 6. Freundschaftlich ladet ein Der Verein.

**Großes Schulfest der Solms Schule**

Samstag, den 7. Juli. Anfang 1/2 2 Uhr nachmittags. Der loge, Vorträge und Gesang. Alle freundlich eingeladen. Abends Ball in der Halle. Die Gemeinde.

**Großer Ball Opernhaus**

nach der Schlußfeier der Neu-Braunfeler öffentlichen Schule Freitag, den 29. Juni. Musik von Kirmes Orchester. Alle sind freundlich eingeladen.

**NEW BRAUNFELS JUNK CO.**  
In Sibola allen Leuten bestmögliche Preise für altes Eisen u. Metall, Knochen, Lumpen, alte Feder, Magazine, Flaschen, altes Rope, Gummi u. sonstigen „Junk“.